

Gliederung Konzeption

Deckblatt

Gliederung Konzeption

0. Vorwort des Trägers

1. Leitbild Caritas Lebenswelten GmbH

2. KiTa und die Caritas Lebenswelten GmbH stellen sich vor

2.1. Die Caritas Lebenswelten GmbH

2.2. Die KiTa

2.2.1. Die Lage der Einrichtung

2.2.2. Das soziale Umfeld

2.2.3. Räumliche Bedingungen und das Außengelände

2.2.4. Gruppenstruktur und Mitarbeiterinnen

2.2.5. Betreuungszeiten

2.2.6. Ein exemplarischer Tagesablauf

2.2.7. Verpflegungskonzept

2.2.8. Hygienekonzept

3. Grundlagen der pädagogischen und therapeutischen Arbeit

3.1. Auftrag der Kita

3.1.1. Kinderbildungsgesetz (KiBiz)

3.1.2. Rahmenordnung Bistum Aachen

3.1.3. Richtlinien des Landschaftsverbands Rheinland

3.2. Unser Bild vom Kind und von seinen Rechten

3.3. Unsere grundlegenden Ziele und Ihre Umsetzung

3.3.1 Unser Leitgedanke

3.3.2 Unsere Ziele und deren Umsetzung

3.3.2.1 Pflege und Versorgung

3.3.2.2 Erziehung

3.3.3.3 Bildung

3.3.3.4 Förderung und Therapie

3.4. Bildung heißt Förderung der kindlichen Entwicklung

3.4.1. Bildungs- und Förderbereiche und deren Umsetzung in unserer Einrichtung (pädagogische Handlungsansätze):

3.4.1.1. Bewegung

3.4.1.2. Körper, Gesundheit und Ernährung

3.4.1.3. Sprache und Kommunikation

3.4.1.4. Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung

3.4.1.5. Mysisch-ästhetische Bildung

3.4.1.6. Religion und Ethik

3.4.1.7. Mathematische Bildung

3.4.1.8. Naturwissenschaftlich-technische Bildung

3.4.1.9. Ökologische Bildung

Gliederung Konzeption

- 3.4.1.10. Medien
- 3.4.1.11. Partizipation und Demokratie
- 3.5. Kinder brauchen Schutz
 - 3.5.1. Leitfaden Kindeswohlgefährdung
 - 3.5.2. Präventionsarbeit
 - 3.4.2.1 sexualpädagogisches Konzept
 - 3.4.2.2 institutionelles Schutzkonzept
- 3.6. Jedes Kind ist anders: Besonderheiten Freiraum geben
 - 3.6.1. Das Portfolio
 - 3.6.2. Beobachtung und Dokumentation
 - 3.6.3. Unser Verständnis von Inklusion
 - 3.6.4. Altersgerechte Handlungsansätze
- 4. Übergänge gestalten**
 - 4.1. Anmeldung und Aufnahme
 - 4.2. Die Eingewöhnungsphase
 - 4.3. Übergänge innerhalb der KiTa
 - 4.4. Übergang von der KiTa zur Schule
- 5. Teamarbeit**
 - 5.1. Selbstverständnis von Teamarbeit
 - 5.2. Gestaltung der Teamarbeit
- 6. Zusammenarbeit mit Eltern**
 - 6.1. Selbstverständnis der Elternarbeit
 - 6.2. Gestaltung der Erziehungspartnerschaft
 - 6.3. Elternmitwirkung
- 7. Vernetzung und Kooperation**
 - 7.1. Zusammenarbeit der Einrichtungen der Caritas Lebenswelten GmbH
 - 7.2. Externe fachliche Beratung und Austausch
 - 7.3. Die KiTa als Teil des Sozialraums
 - 7.4. Öffentlichkeitsarbeit
- 8. Qualitätsentwicklung und -sicherung**
 - 8.1. Qualifizierung von Mitarbeiter/-innen
 - 8.2. Konzeptionsfortschreibung
 - 8.3. Beschwerdemanagement
- 9. Anhang: einrichtungsübergreifende Konzepte des Trägers**

Impressum

0.Vorwort des Trägers

Frühe Bildung, frühe Hilfen, Ausbau der Betreuung für Kinder unter 3 Jahren, Sprachförderung, Kinderschutz, Familienzentren, Dienstleister für Familien ...“.

Diese Schlagworte, die in den letzten Jahren die politische und fachliche Diskussion um die Entwicklung der Kindertagesstätten geprägt haben, zeigen, dass sich die Arbeit der Kindertagesstätten insgesamt in den letzten Jahren erheblich verändert und weiterentwickelt hat.

Viele dieser fachlichen Entwicklungen setzen die Caritas Lebenswelten GmbH als Träger von 11 inklusiven und heilpädagogischen Kindertagesstätten seit Jahren aktiv und konsequent um. Als Träger unserer Kindertagesstätten nehmen wir eine christliche, pädagogische und gesellschaftliche Aufgabe wahr. Mit der Führung der Einrichtungen unterstützen wir Eltern bei der Erziehung, Bildung und Begleitung ihres Kindes.

Die vorliegende Konzeption der Inklusiven Kindertagesstätte Am Obersteinfeld ist ein Beleg dafür, dass unsere Einrichtungen seit Jahren fachlich auf einem hohen Niveau „am Puls der Zeit“ arbeiten und weiterentwickeln. Sie werden in dieser Konzeption viele der eingangs genannten Entwicklungen wiederfinden. Diese Entwicklungen und Ziele werden hier für die Inklusive Kindertagesstätte Am Obersteinfeld in ihrem sozialräumlichen Umfeld und mit ihrem eigenen Profil unter dem Dach der Caritas Lebenswelten konkretisiert und in die alltägliche Kindertagesstättenarbeit umgesetzt.

Im Sinne der Inklusion, d.h. der Vielfältigkeit in der Ganzheit, gehören nach unserem christlichen Menschenbild alle Kinder aus verschiedenen Nationen und Kulturkreisen, verschiedenen Konfessionen und Religionen, sozial Benachteiligte, Kinder mit und ohne Behinderung, große, kleine, dicke, dünne, laute, leise, ... Kinder zur gemeinsamen Bereicherung in unsere Kindertagesstattengemeinschaft. Inklusive Betreuungsmöglichkeiten für Kinder mit und ohne Behinderung sichern allen Beteiligten gemeinsame Erlebnis- und Entwicklungschancen.

Wir freuen uns, dass es uns bei aller fachlichen Weiterentwicklung unserer Kindertagesstätten gelingt, Eines zu erhalten: die Freude am gemeinsamen Leben und Erleben in der Kindertagesstätte. Denn nur ein Kind, das sich in seiner Kindertagesstätte wohlfühlt, wird sich dort auch gut entwickeln können.

Wir danken allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich mit hohem Engagement für die Entwicklung der Kinder in der Inklusiven Kindertagesstätte Am Obersteinfeld einsetzen. Wir wünschen Ihnen bei der Umsetzung der in der Konzeption erarbeiteten Ziele viel Freude und Gottes Segen!

Aachen, Januar 2016



Marc Indefurth
Geschäftsführer



G. Ahly
Referent der Geschäftsführung

1. Leitbild Caritas Lebenswelten

Unsere Werte

Der Dienst der Caritas Lebenswelten GmbH ist ein Dienst am Nächsten, den uns anvertrauten Menschen.

Die Würde und Individualität jedes Menschen und seine Zugehörigkeit zur Gemeinschaft sind für uns zentrale Werte.

Unser christlicher Glaube gibt unserem Handeln Richtung und Kraft.

Wir achten in unseren Einrichtungen auf die Lebenswelten derer, die nicht immer selbst für sich eintreten können. Sorgfältig und dankbar nehmen wir wahr, was jedem einzelnen möglich ist.

Wir sind offen für eine wertschätzende Auseinandersetzung mit anderen Kulturen und Religionen.

Unser Menschenbild

Unser Menschenbild orientiert sich an der Gottebenbildlichkeit des Menschen.

Unsere Aufgabe ist es, den uns anvertrauten Menschen die bestmöglichen Entwicklungschancen, einen ihren Fähigkeiten entsprechenden Lebensraum und die verlässliche Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft zu bieten.

Unser Ziel ist es, die Lebenskompetenz der uns Anvertrauten zu fördern.

Wir tun dies, indem wir

- Alltagskompetenzen einüben, fördern, erhalten,
- den eigenen Entwicklungsdrang der Kinder in unseren Kindertagesstätten entdecken, fördern und unterstützen,
- einen Raum schaffen, in dem die uns anvertrauten Menschen mit ihren Fähigkeiten ihr Leben aktiv und selbstbestimmt gestalten können,
- mit Kindern und Erwachsenen Kontakte im Umfeld unserer Einrichtungen pflegen,
- eine sichere, angenehme und vertrauensvolle Umgebung gestalten.

So kann sich ihr Leben würdevoll, individuell und in Gemeinschaft entfalten.

Unsere fachliche und sozial orientierte Kompetenz

Mit Fachlichkeit und sozialer Kompetenz gewährleisten wir, dass unsere Arbeit zu guten Ergebnissen führt und wir das Ziel einer möglichst umfassenden Inklusion verwirklichen.

Alle unsere Mitarbeiter/innen sind fachlich qualifiziert. Durch kontinuierliche Weiterbildungen schließen wir an den jeweils aktuellen Stand des Fachwissens an.

Im interdisziplinären Austausch entwickeln wir die optimale Förderung und Pflege für jeden einzelnen der uns Anvertrauten.

1. Leitbild Caritas Lebenswelten

Wir evaluieren die fachliche Qualität unserer Arbeit kontinuierlich intern und extern.

Die uns Anvertrauten können von unseren Mitarbeiter/innen menschliche Anteilnahme und fachliche Kompetenz erwarten.

Unsere Organisationskultur

Unsere Mitarbeiter/innen und Führungskräfte bejahen das christliche Menschenbild und prägen den positiven Geist unserer Dienstgemeinschaft.

In der Teamarbeit gehen wir achtsam miteinander um und packen die gemeinsame Aufgabe beherzt an. Wir sichern die Qualität unserer Zusammenarbeit in und zwischen den Teams durch regelmäßigen Austausch auf verschiedenen Ebenen der Caritas-Lebenswelten. Selbstreflexion und konstruktiver Umgang mit Kritik sind Merkmale unserer Organisationskultur.

Wir stellen sicher, dass Informationen dort ankommen und verarbeitet werden, wo sie gebraucht werden. Transparenz ist die Grundlage für Beteiligung und Selbstverantwortung der Mitarbeiter/innen.

Unsere Zusammenarbeit ist geprägt durch klare, wertschätzende Führung.

Unsere Führungskräfte setzen den Rahmen, in dem Mitarbeiter/innen gute Leistungen erbringen können. Sie sind Vorbild für ein respektvolles, ergebnisorientiertes Miteinander. Sie stehen für unsere Werte ein. Wirtschaftliches Augenmaß sichert unsere Existenz und das Wohlergehen der uns Anvertrauten.

Unsere gute Organisation ermöglicht Freiraum für unterschiedliche Lebensentwürfe.

Unsere externen Partner

Unsere Einrichtungen stehen in engem Austausch mit ihrem jeweiligen Umfeld. Wir gestalten unsere Netzwerke im Interesse der uns Anvertrauten.

Die Beziehungen zu unseren Partnern gestalten wir verlässlich und auf Augenhöhe.

Wir klären Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten lösungsorientiert und mit realistischem Blick auf die Handlungsmöglichkeiten aller Beteiligten.

Wir verstehen uns als Anwalt der uns anvertrauten Menschen in ihrem jeweiligen Lebensumfeld.

Unsere gute Zusammenarbeit sichert die Ressourcen für gesellschaftliche Teilhabe der uns anvertrauten Menschen innerhalb und außerhalb unserer Einrichtungen.

2. Kita und Caritas Lebenswelten stellen sich vor

2.1 Die Caritas Lebenswelten GmbH

Die Caritas-Lebenswelten GmbH (CLW) ist ein im Bistum Aachen tätiger katholischer Träger von Hilfen für behinderte Menschen mit 12 inklusiven Kindertageseinrichtungen, 5 stationären Wohneinrichtungen, sowie ambulanten Betreuungsangeboten (BeWo) für behinderte erwachsene Menschen. Ergänzt wird unser Profil durch drei Kontakt-, Koordinations- und Beratungsstellen (KoKoBe) in der StädteRegion Aachen.

Die Begleitung und Förderung unserer großen und kleinen Klienten bzw. Kinder mit Ihren Familien und Angehörigen gewährleisten in der CLW über 450 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in multiprofessionellen Teams.

Im Fokus unserer Aktivitäten stehen hierbei:

- die Bereitstellung von Hilfen für behinderte Menschen und die Ermöglichung eines Höchstmaßes an Selbstbestimmung und gesellschaftlicher Teilhabe.
- die bestmögliche Förderung und Betreuung unserer Kinder in den Kindertagesstätten und Familienzentren in einer lebensbejahenden und entwicklungsfördernden Atmosphäre.
- eine starke Sozialraumorientierung, um das Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung sowie Kindern mit Förderbedarf weiterzuentwickeln.
- die gesellschaftliche Mitwirkung zur Stärkung inklusiver Lebensbedingungen, das heißt, Raum zu schaffen für das „Anders“ sein von kleinen und großen Menschen.

Wir erreichen die oben genannten Ziele in der Dienstgemeinschaft, auf der Grundlage der christlichen Nächstenliebe.

Unser Logo,

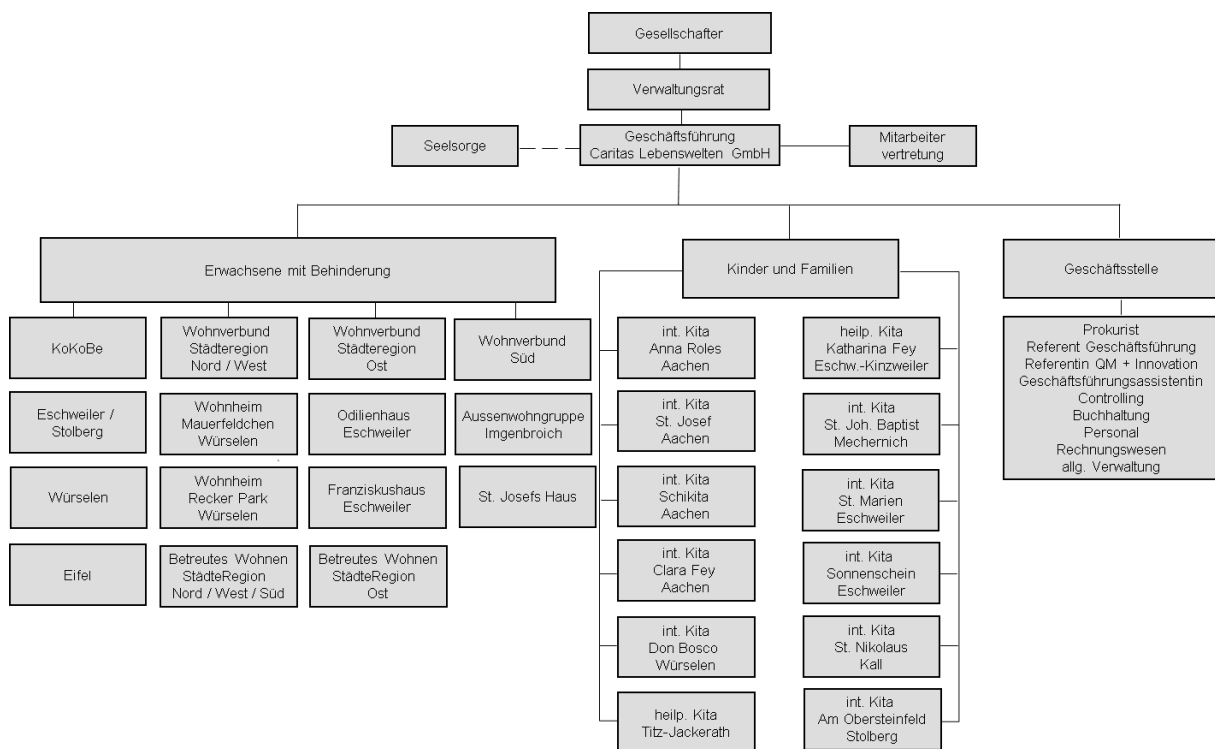
Die Blume symbolisiert Entwicklung und Leben. Die Individualität des Einzelnen in Form unterschiedlicher Punkte findet in der Gemeinschaft zusammen und visualisiert Inklusion und ihre Chancen.

Unser Claim: „Besonderheiten Freiraum geben“

Jeder Mensch ist ein einzigartiges Geschöpf Gottes. Die Caritas Lebenswelten unterstützen die Möglichkeit, den eigenen Lebensraum selbstbestimmt zu gestalten.

2. Kita und Caritas Lebenswelten stellen sich vor

Unsere Organisationsstruktur



Jeder für jeden - mit all seinen Besonderheiten

Bereits Kinder sind kleine Persönlichkeiten. Sie verdienen Respekt und Liebe. In den Kindertagesstätten der Caritas Lebenswelten wird jedes Kind so gesehen und geachtet, wie Gott es gewollt hat, mit all seinen Stärken und mit all seinen Schwächen. So funktioniert die starke Gemeinschaft in allen unseren Kindereinrichtungen: als ein sozialer Verbund, in dem jeder von uns den anderen akzeptiert und wo jeder vom anderen lernt. Dabei stehen Freude und Spaß an erster Stelle. Unsere hochqualifizierten Mitarbeiter/innen gehen dabei auf jedes einzelne Kind individuell ein und fördern es seinem Entwicklungsstand entsprechend.

Für alle unsere Kindertagesstätten gilt: Als Träger der Behindertenhilfe sind wir spezialisiert für besondere Kinder, als konfessioneller Träger legen wir Wert auf eine Erziehung, die auf Achtung, Respekt, Toleranz und Wertschätzung basiert. Darüber hinaus sind unsere Kindertagesstätten moderne, inklusive und sozialraumorientierte Einrichtungen. Wir bieten den Familien vor Ort bedarfsgerechte und gesicherte Betreuung und Bildung ihrer Kinder.

Durch unsere multiprofessionellen Teams (Therapeuten und Pädagogen) geben wir allen Kindern den Freiraum und die Förderung, die sie brauchen.

2. Kita und Caritas Lebenswelten stellen sich vor

Die Vielfaltigkeit unserer Einrichtungen zeigt dieses Schaubild



2. Kita und Caritas Lebenswelten stellen sich vor

2.1 Die Kita

2.2.1 Die Lage der Einrichtung

Im August 2012 wurde die integrative Einrichtung in Stolberg neu eröffnet. Das Gebäude befindet sich auf dem Gelände des ehemaligen Hubschrauberlandeplatzes des Bethlehem Krankenhauses, oberhalb eines großen städtischen Parkplatzes und im Norden und Osten unmittelbar angrenzend an den Friedhof Bergstraße. Die Kita liegt hier, umgeben von viel Grün, fußläufig zu Innenstadt und Rathaus und zur Stolberger Altstadt mit Burganlage.

2.2.2 Das soziale Umfeld

Die Wohnbereiche im Einzugsbereich der Kita weisen eine gemischte Bebauung auf, bestehend aus Einfamilienhäusern, Zwei- und Mehrfamilienhäusern. Zum Einzugsgebiet gehören mittelschichtgeprägte Viertel ebenso wie Viertel, in denen zahlreiche Familien wohnen, die mit erschwerenden sozialen Rahmenbedingungen leben müssen. Im Kita Jahr 2014/2015 hatten 84% der betreuten Kinder die deutsche Staatsangehörigkeit. 41% der betreuten Kinder stammen aus Familien, in denen Deutsch nicht die Erstsprache ist bzw. nicht gesprochen wird. 45% der betreuten Kinder gehören keiner Religionsgemeinschaft an, 38% einer christlichen Konfession und 16 % sind muslimisch. Zwischen 40 bis 45 % der betreuten Kinder sind berechtigt Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket zu beziehen (z.B. als Zuschuss zur Mittagsverpflegung).

2.2.3 Räumliche Bedingungen und das Außengelände

Die Gruppenräume aller Gruppen bestehen aus einem Hauptraum mit Küchenzeile, einem Nebenraum und einem Waschaum mit Wickelbereich und Toiletten. Die Kita verfügt im U2 bzw. U3 Bereich über zwei Schlafräume. Es gibt einen Mehrzweckraum, der als Bewegungs-, Therapie- und Veranstaltungsraum genutzt wird. Zwei Therapieräume, eine Küche, ein Besprechungszimmer sowie Abstell- und Wirtschaftsräume ergänzen das Angebot. Unser Außengelände verfügt über einen geschützten, abtrennbaren U2-Bereich, 2 Sandkästen, eine Rutsche und eine Nestschaukel. Ein kleiner Hang, Büsche und Bäume lockern das Gelände räumlich und optisch auf. Zu den variablen Angeboten im Außenbereich gehören eine Kinderbaustelle, Wasserspiele und verschiedenen Fahrzeuge.

2.2.4 Gruppenstruktur und Mitarbeiterinnen

In 4 Gruppen werden insgesamt 55 Kinder betreut. 14 Plätze bieten wir für Kinder unter 3 beziehungsweise unter 2 Jahre an. Für Kinder mit besonderem Förderbedarf bieten wir 15 bis 17 Plätze.

Name der Gruppe	Anzahl Kinder	Alter
Spatzennest	10	0-3
Igel	15	3-6
Frösche	15	3-6
Bienen	15	2-6

2. Kita und Caritas Lebenswelten stellen sich vor

Das interdisziplinäre Team besteht aus 16 pädagogischen und therapeutischen Fachkräften. Ergänzend kommen, je nach Bedarf, Mitarbeiterinnen als Inklusionsassistentinnen dazu. Eine Hauswirtschaftskraft und ein Mitarbeiter für die Haustechnik und Pflege des Außengeländes unterstützen die Kitaleitung bei der Bewirtschaftung der Einrichtung. Wir bieten Praktikumsstellen für angehende Erzieherinnen, Kinderkrankenpflegerinnen und Heilerziehungspflegerinnen.

2.2.6 Betreuungszeiten

Die Kita ist von montags bis freitags in der Zeit von 7:00 Uhr bis 16:00 Uhr geöffnet. Eltern können eine wöchentliche Betreuungszeit von 35 oder 45 Stunden wählen. Die Kinder können zwischen 7 und 9 Uhr gebracht werden. Alle Kinder bleiben über Mittag. Das Mittagessen nehmen sie gemeinsam in ihrer Gruppe ein. Für die 35 Stunden betreuten Kinder endet die Betreuungszeit um 14 Uhr. Für die 45 Stunden betreuten Kinder endet sie um 16 Uhr.

2.2.6 Ein exemplarischer Tagesablauf

Ein typischer Tag in der Igelgruppe (Kinder von 3-6 Jahre) beginnt für die Kinder zwischen 7:00 und 9:00 Uhr je nachdem, wann sie von ihren Eltern gebracht werden. Jedes Kind wird von den Erzieherinnen aufmerksam begrüßt, gefragt wie es ihm geht und ob es schon etwas spielen möchte. Mittwochs frühstücken wir häufig gemeinsam um 9:00 Uhr, um anschließend einen Ausflug zum Teich, zu der Burg oder zu einem Spielplatz zu unternehmen. An den anderen Tagen haben die Kinder bis 10:00 Uhr Zeit, an einem vorbereiteten Frühstückstisch mit einem Erwachsenen gemeinsam zu frühstücken und sich zu unterhalten. Jedes Kind räumt anschließend sein Geschirr weg und deckt den Platz für ein anderes Kind neu ein. Um 9:00 Uhr versammelt die Gruppe sich zu einem Morgenkreis. Wir singen ein Begrüßungslied, schauen welche Kinder da sind und wer fehlt und besprechen den Tag mit den Kindern. Im Morgenkreis werden verantwortungsvolle Aufgaben wie das Tisch decken und das Essenholen aus der Küche besprochen und verteilt. Die Kinder, die an diesem Tag eine logopädische oder physiotherapeutische Therapie besuchen, dürfen an der Tageswand ihre Symbolkarten dem Bild ihrer Therapeutin zuordnen. Nach dem Morgenkreis geht es weiter mit frühstücken, Freispiel im Gruppen- oder Nebenraum, wahlweise für einige Kinder auf dem Außengelände und mit Mal- oder Bastelangebote durch die Erzieherinnen der Gruppe. Gegen 11:00 Uhr geht es bei fast jedem Wetter auf unser Außengelände zum Toben, Ballspielen, Fahren und Buddeln. Montags ist Turntag der Igelgruppe, das bedeutet, dass die Kinder von 10.30 Uhr bis 12 Uhr die Möglichkeit haben, gemeinsam mit ihren Erzieherinnen ein Turnangebot in der Turnhalle zu gestalten und sich zu bewegen. Um kurz vor 12:00 Uhr kommen alle Kinder wieder in den Gruppenraum, um sich umzuziehen und gemeinsam mit ihren Erzieherinnen und Therapeuten das Mittagessen einzunehmen. Nach dem Mittagessen gibt es eine Ruhephase, in der wir die Kinder dazu motivieren, etwas Ruhiges zu spielen oder sich auszuruhen, bevor die ersten Kinder zwischen 13:45 und 14:00 Uhr abgeholt werden. Am Nachmittag entscheiden wir je nach Stimmungen und Bedürfnissen der Kinder und der Wetterlage, ob wir noch einmal nach draußen gehen, in der Gruppe bleiben oder gemeinsam mit den Kindern einer anderen Gruppe spielen. Zwischen 15:00 und 16:00 Uhr werden die Kinder dann abgeholt und freundlich von ihren Erzieherinnen und Therapeutinnen verabschiedet.

2.2.7 Verpflegungskonzept

Die Kinder können in der Kita frühstücken, wenn die Eltern dies wünschen. Sie geben ihrem Kind dann das Frühstück von zu Hause mit. Die Kinder der Nestgruppe frühstücken alle gemeinsam mit ihren Erzieherinnen. Die anderen Gruppen bieten die Möglichkeit zum sogenannten flutenden Frühstück. Das heißt, in der Gruppe ist ein Tisch für das Frühstück eingedeckt. Die Kinder wählen selbst, wann sie das Frühstück bis 10 Uhr einnehmen

2. Kita und Caritas Lebenswelten stellen sich vor

möchten. Das Frühstück der Kinder wird von einer Erzieherin am Tisch begleitet. Die Ernährungsgewohnheiten der Familien sind unterschiedlich. Das respektieren wir. Wenn uns das Frühstück eines Kindes zu einseitig und ungesund erscheint, suchen wir das Gespräch mit den Eltern und werben für Ausgewogenheit und gesunde Vielfalt. Um den Konsum von stark zuckerhaltigen Lebensmitteln zu beschränken (z.B. Schokohörnchen, stark gesüßte Fertigprodukte), bitten wir die Eltern, beim Frühstück darauf zu verzichten. Stattdessen bieten die Gruppen einen "süßen" Frühstückstag in der Woche an. Um den Kindern die Vielfalt der Ernährungsmöglichkeiten zu vermitteln, bieten die Gruppen regelmäßig „Müsilitage“ an. Die Kinder können sich dann an einem abwechslungsreichen Müslibuffet bedienen.

Obst und Gemüse für den täglichen Snack werden von den Eltern mitgebracht und den Kindern zum Frühstück und im Nachmittag angeboten.

Ein warmes, ausgewogenes Mittagessen bekommen wir jeden Tag frisch zubereitet von einem Caterer geliefert. Die Eltern können zwischen vegetarischem und fleischhaltigem Essen für ihre Kinder wählen. Der Speiseplan des Caterers sieht zwei- bis dreimal in der Woche eine fleischhaltige Mahlzeit vor. Grundsätzlich wird in unserer Kita kein Schweinefleisch angeboten. Einmal pro Woche gibt es Fisch. Zum Nachtisch bieten wir Obst oder eine Kleinigkeit zum Naschen an.

Als Getränke stehen den ganzen Tag Wasser, Sprudel und Tee für die Kinder bereit.

2.2.7 Hygienekonzept

Das Hygienekonzept der CLW bildet die Grundlage für unsere Arbeit in diesem Bereich. Die Umsetzung des Konzeptes haben wir für unsere Kita im folgenden Hygieneablaufplan konkretisiert:

Sanitärbereiche Gruppen:

Regale und Kistenoberflächen werden mind. 14 täglich abgewischt.

Kisten sind regelmäßig auszuräumen und zu reinigen.

Waschlappen oder Handtücher werden nur personengebunden verwendet. Es ist darauf zu achten, dass sie sich beim Aufhängen nicht berühren.

Schränke und Regale:

In den Gruppen: Oberflächen außen und offene Regale mind. 14 täglich abwischen.

Innenflächen nach Bedarf abwischen.

In den Therapieräumen: Nach Bedarf jedoch mindestens 1x monatlich. Abwischen

Tische, Stühle, Polster, Betten:

Tische werden täglich nach den Mahlzeiten und bei Bedarf abgewischt. Stühle werden nach Bedarf abgewischt.

Teppiche und Polsterbezüge werden täglich durch das Reinigungspersonal abgesaugt. Polsterbezüge werden mindestens 1x jährlich abgezogen und gewaschen und im Bedarfsfall. Betten werden mindestens 14 täglich frisch bezogen und die Bettwäsche gewaschen, sowie im Bedarfsfall.

Gruppenküchen (mit Schränken, Kühlschrank und Backofen):

Reinigung: Oberflächen außen und offene Regale mindestens 14 täglich abwischen. Innenflächen nach Bedarf abwischen. Der Kühlschrank wird 1x wöchentlich gereinigt und desinfiziert. Der Backofen wird nach dem Backen gereinigt.

Warenkontrolle, Aufbewahrung und Kühlung: Lebensmittelvorräte sind nach Öffnung der Verpackung in die Vorratsbehälter umzufüllen und mit dem Mindesthaltbarkeitsdatum sowie dem Datum der Öffnung zu versehen. (Kreppband aufkleben und beschriften). Regelmäßige Kontrollen auf evt. Schädlingsbefall sind

2. Kita und Caritas Lebenswelten stellen sich vor

durchzuführen. Private Lebensmittel sind in einer entsprechend gekennzeichneten Box separat in Kühlschrank oder Schrank aufzubewahren. Die Kühlschranktemperatur wird täglich kontrolliert und dokumentiert. Monatslisten werden ins Fach der Leitung abgelegt.

Infektionskrankheiten und Tätigkeitsverbote:

Kinder, die an infizierten Hautveränderungen oder an einer ansteckenden Magen-Darmerkrankung leiden, dürfen an der Zubereitung von Speisen nicht teilnehmen.

Die Mitarbeiterinnen sind einmal jährlich gemäß § 43 IfSG durch den Arbeitgeber (Folgebelehrung) über die Tätigkeitsverbote zu belehren.

Reinigung Spielmaterial:

Spielmaterial wird 1x jährlich und nach Bedarf gereinigt.

Reinigung Therapiematerial:

Therapiematerial wird mind. 1x monatlich gereinigt und desinfiziert sowie nach Bedarf. Ausgeliehenes Therapiematerial kommt gereinigt und desinfiziert in den Bestand zurück.

Windeleimer/Wickelbereich:

Windeleimer sind mit Müllbeuteleinsatz zu verwenden und mindestens täglich zu entleeren. Werden beim Windeln keine Einwegunterlagen verwendet, ist eine Desinfektion des Wickelbereichs nach Benutzung empfehlenswert, zumindest jedoch bei sichtbarer Verschmutzung nach Entfernung der Kontamination.

Seifenspender:

Vor der Neubefüllung der Spender für Flüssigseife sollen diese regelmäßig gereinigt werden.

Sauger/Schnuller:

Sauger und Schnuller werden 1x wöchentlich desinfiziert sowie nach Gebrauch abgespült.

Läusebefall:

Ist dem Gesundheitsamt durch die Einrichtungsleitung bzw. deren Vertretung zu melden und den Eltern über Aushang mitzuteilen. Betroffene erhalten das Infoblatt des Gesundheitsamtes und bestätigen die durchgeführte Behandlung mit dem entsprechenden Formular. Die Kontaktpersonen (z.B. andere Kinder der Gruppe) erhalten ebenfalls die Infobroschüre und bestätigen die Überprüfung und Läusefreiheit mit dem entsprechenden Formular. Im akuten Fall ist die Kleidung der Kinder der betroffenen Gruppe an den Garderoben in Plastik- bzw. Mülltüten aufzubewahren. Es werden grundsätzlich keine Gemeinschaftskämme oder Bürsten verwendet.

Lufthygiene:

Quer- bzw. Stoßlüftungen (5 Min.) sind durchzuführen:

- bei Tagesbeginn
- mittags
- zum Betreuungsschluss nach 16 Uhr
- bei Bedarf

Nach dem Gruppenturnen wird die Außentür der Turnhalle durch die jeweilige Gruppe während des Mittagessens geöffnet und wieder geschlossen. Abschlusslüften freitags übernehmen die Physiotherapeutinnen.

Müllentsorgung:

2. Kita und Caritas Lebenswelten stellen sich vor

Der Müll wird täglich durch die Reinigungskräfte entsorgt. Scherben und andere scharfkantige Dinge werden sofort durch die Mitarbeiterinnen entsorgt.

Außenspielbereich:

Das Außengelände wird morgens von der diensthabenden Gruppe auf Schäden und Unrat geprüft. Dokumentationsliste wird nach Monatsablauf ins Leitungsfach gelegt. Der Zaun wird 14 täglich durch die Sicherheitsbeauftragte kontrolliert.

Trinkwasserhygiene:

Nach Schließzeiten (Wochenenden und Ferien) morgens für mindestens 5 Minuten Fließwasser (warm und kalt) im Sanitärbereich und in den Küchen laufen lassen. Wasserkocher, Perlatoren u.ä. sind 1x monatlich zu entkalken. Küchenarmaturen sind täglich abzuwischen. Gebrauchte Lappen werden nicht über die Wasserhähne gehängt.

Schimmelbefall:

Ist der Einrichtungsleitung sofort zu melden.

Flächendesinfektion:

Zur Flächendesinfektion (u.a. Wickelbereich) werden Einmalhandschuhe getragen. Es werden Desinfektionstücher verwendet oder Desinfektionslösung wird auf ein Papiertuch aufgetragen. Im Küchenzeilenbereich wird nach der Desinfektion abgewischt.

Kontaminierte Flächen:

Die Reinigung und Desinfektion erfolgt nur mit Einmalhandschuhen. Die kontaminierte Fläche wird grob gereinigt und mit einem Einmaldesinfektionstuch desinfiziert. Anschließend wird nachgereinigt. Der Abfall wird gesondert entsorgt.

Reinigung Wäsche:

Vorhänge werden 1x jährlich in die Reinigung gegeben. Küchenwäsche wird täglich, Bettwäsche bei Bedarf jedoch mindestens 14 täglich, Waschlappen bei Bedarf jedoch mindestens 1x wöchentlich gewaschen. Zu den Waschttemperaturen ist der Aushang im Waschmaschinenraum zu beachten!

Die Bettwäsche wird personengebunden verwendet.

Reinigungsgeräte und -tücher:

Besen und Handfeger sind bei Bedarf zu erneuern. Reinigungstücher kommen nach Gebrauch in die Wäsche.

Infektionskrankheiten:

Bei Infektionskrankheiten ist gemäß § 34 IfSG zu verfahren. Die Wiederzulassungstabelle der Städteregion Aachen ist zu beachten.

Erste Hilfe:

Bei der Versorgung von blutenden Wunden sind Einmalhandschuhe zu tragen. Die Hände sind vor und nach der Hilfeleistung zu desinfizieren.

Handhygiene:

Die Arbeitsanweisung Händereinigung, -desinfektion und -pflege hängt im Bereich aller Handwaschbecken aus und ist zu beachten.

2. Kita und Caritas Lebenswelten stellen sich vor

Desinfektion:

Zur Desinfektion stehen folgende Produkte zur Verfügung:

- Baccilol Desinfektionstücher zur Flächendesinfektion
- Baccilol AF gebrauchsfertige Lösung zur Flächendesinfektion
- Bacy-Quart Flächendesinfektionskonzentrat (Lösung muss gemäß Gebrauchsanweisung angesetzt werden)
- Stellisept Antimikrobielle Waschlotion für die Küche (Reinigung und Desinfektion in Einem)
- Sterillium Handdesinfektionsmittel

3. Grundlagen der pädagogischen und therapeutischen Arbeit

3.1. Auftrag der KiTa

Das vorliegende Konzept ergänzt die Grundlagen, denen wir als Kindertageseinrichtung der Caritas Lebenswelten GmbH verpflichtet sind. Dies sind insbesondere

- das Kinderbildungsgesetz des Landes NRW (KiBiz)
- die Rahmenordnung „Auftrag und Selbstverständnis der Trägerschaft Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder“ des Bistums Aachen
- die Richtlinien des Landschaftsverbands Rheinland (LVR)

3.1.1. Das Kinderbildungsgesetz NRW (KiBiz)

Das Gesetz zur frühen Bildung und Förderung von Kindern (Kinderbildungsgesetz–KiBiz) bildet die Grundlage der rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen für die frühkindliche Bildung in Nordrhein-Westfalen. Das KiBiz betont die frühe Bildung und Förderung von Kindern und will für Eltern mehr Flexibilität bei der Nutzung des Angebots.

Das KiBiz beschreibt insbesondere inhaltlich:

- den Bildungs- und Erziehungsauftrag im frühen Kindesalter,
- die alltagsintegrierte Sprachbildung aller Kinder von Anfang an als gesetzliche Regelaufgabe,
- die Sicherung einer vielfältigen und bedarfsgerechten Angebotsstruktur,
- die Sicherung der pädagogischen Qualität und der personellen Mindestausstattung in den Kindertageseinrichtungen,
- das auf Pauschalen beruhende Finanzierungssystem,
- die gesetzliche Verankerung der Familienzentren und der Tageseinrichtungen mit besonderem Unterstützungsbedarf
- die Sicherung der Kindertagespflege als gleichwertiges Betreuungsangebot.

Das KiBiz bildet damit insbesondere in der Praxis die Grundlage für

- die finanzielle Förderung von Kindertageseinrichtungen
- Umfang und Qualität der Personalausstattung
- die Umsetzung des frühkindlichen Bildungsauftrags insbesondere der Sprachförderung
- die Gestaltung der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern
- die Öffnungszeiten und Schließungstage der Kindertageseinrichtungen

3.1.2. Rahmenordnung „Auftrag und Selbstverständnis der Trägerschaft Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder“ des Bistums Aachen

3. Grundlagen der pädagogischen und therapeutischen Arbeit

Als katholischer Träger von Kindertageseinrichtungen wir in Anlehnung an die Leitsätzen der Rahmenordnung des Bistums Aachen folgenden besonderen Aufträgen verpflichtet:

- Wir bieten Kindern und ihren Familien ein qualifiziertes Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebot und erfüllen damit unseren kirchlichen und gesellschaftlichen Auftrag.
- Wir verpflichten uns, die Qualität unserer Einrichtungen in Anlehnung an die Vorgaben des KTK-Güteverfahrens (weiter-) zu entwickeln.
- Wir tragen Sorge dafür, dass in unseren Einrichtungen die soziale und kulturelle Vielfalt im Sozialraum wahrgenommen wird.
- Wir engagieren uns für die Überwindung sozialer Ungleichheit und für ein respektvolles Zusammenleben von Kindern und Familien kulturell und religiös unterschiedlicher Herkunft.
- Die im Evangelium grundlegende „Option für die Armen“ ist eine ständige Herausforderung für uns als katholischer Träger und ermutigt dazu, Einrichtungen in besonderer Weise auf die Bedürfnisse benachteiligter Familien auszurichten.
- Wir pflegen eine christlich geprägte Unternehmenskultur.

Um diese Aufträge umsetzen zu können, arbeiten wir eng vernetzt mit den pastoralen Strukturen der örtlichen Kirchengemeinden zusammen und verstehen uns als Teil des pastoralen Angebots.

3.1.3. Die Richtlinien des Landschaftsverbands Rheinland (LVR)

Der Landschaftsverband Rheinland (LVR) begleitet die Arbeit unserer Kindertageseinrichtungen durch das Landesjugendamt. In die Zuständigkeit des Landesjugendamtes fallen insbesondere die Erteilung der Erlaubnis zum Betrieb unserer Kindertageseinrichtungen sowie die Qualitätssicherung.

In der Erlaubnis zum Betrieb einer Tageseinrichtung werden die Mindestanforderungen für die altersgerechte Kinderbetreuung verbindlich festgelegt. Dadurch wird die Qualität der Einrichtung gesichert. Qualitätsschlüssel sind die Größe und Zusammensetzung der betreuten Altersgruppen und die Anzahl der Erzieherinnen und Erzieher pro Gruppe. Unsere Tageseinrichtungen müssen dafür Sorge tragen, dass sich ein förderliches Gruppenerleben entwickeln kann und alle Kinder ihrem Entwicklungsstand entsprechende Bildungsanregungen erfahren. Es ist wichtig, dass den Kindern jeder Altersgruppe genügend gleichaltrige Spielpartner zur Verfügung stehen. Neben den Gruppenstrukturen und der personellen Besetzung sind die räumlichen Rahmenbedingungen, die materielle Ausstattung und die konzeptionelle Ausrichtung für die Betriebserlaubnis relevant.

Wir sind als Träger im kontinuierlichen Austausch mit den jeweils zuständigen Mitarbeiter/-innen des Landesjugendamtes über die Weiterentwicklung unserer Kindertageseinrichtungen.

Das LVR fördert als überörtlicher Träger der Eingliederungshilfe zudem mit Eigenmitteln die frühkindliche Erziehung und Förderung von Kindern mit Behinderung in unseren heilpädagogischen und inklusiven Kindertageseinrichtungen.

Auf der Basis der gesetzlichen Regelungen formuliert der LVR eigene Richtlinien, die auf der Homepage des LVR veröffentlicht werden und für den Betrieb unserer Kindertageseinrichtungen bindend sind.

3. Grundlagen der pädagogischen und therapeutischen Arbeit

3.2 Unser Bild vom Kind und seinen Rechten

Wir sehen das Kind als heranwachsenden Menschen, der neugierig und aktiv sich selbst und seine Umwelt entdeckt. Kinder lernen aus einer eigenen Motivation heraus und sind mit individuellen Ressourcen und Bedürfnissen ausgestattet. Sie brauchen Erwachsene als aufmerksame Begleiter ihrer Entwicklung.

Als inklusive Kindertagesstätte ist unsere pädagogische und therapeutische Arbeit gekennzeichnet durch die Annahme des Kindes mit seinen individuellen Fähigkeiten. Es ist unser Anspruch das Recht des Kindes auf Teilhabe, Bildung, Erziehung und Betreuung gemeinsam mit den Eltern zu erfüllen.

3.3 Unsere grundlegenden Ziele und ihre Umsetzung

3.3.1 Unser Leitgedanke

Das Fundament unserer Kita ist das christliche Menschenbild, dessen Werte wir im täglichen Miteinander vorleben und den Kindern vermitteln. Diese Werte beinhalten die Achtung und den Respekt vor den verschiedenen Formen des familiären Zusammenlebens, der Religionen und Kulturen, sowie den körperlichen und geistigen Voraussetzungen eines jeden Menschen.

3.3.2 Unsere Ziele und ihre Umsetzung

Wir wollen, dass die Kinder uns als verlässliche und vertrauensvolle Erwachsene an ihrer Seite erleben. Sie sollen sich in unserer Kita wohl und sicher fühlen und so eine gute Basis für eine stabile Persönlichkeitsentwicklung haben. Unser Ziel ist es, jedem Kind die umfassende Teilhabe am Leben in der Kita zu gewährleisten.

Das Kita Leben gestalten wir in den Bereichen

- Pflege und Versorgung
- Erziehung
- Bildung
- Förderung und Therapie

3.3.2.1 Pflege und Versorgung

Wir begegnen den Kindern mit der Haltung: „Hilf mir, es selbst zu tun.“ Wir wollen, dass die Kinder Vertrauen in die Entwicklung ihrer eigenen Fähigkeiten entwickeln. Unser Ziel ist es, dass die Sauberkeitserziehung der Kinder unter Berücksichtigung ihrer individuellen Voraussetzungen zu gegebener Zeit abgeschlossen wird. Wir vermitteln den Kindern eine gemeinschaftsfähige und Gemeinschaft stiftende Esskultur sowie den wertschätzenden Umgang mit Lebensmitteln und Materialien.

Wie tun wir das?

Im Bereich Pflege und Versorgung, steht die Motivation der Kinder zum selbstständigen Handeln im Vordergrund. Wir ermutigen sie, indem wir sie positiv verstärken. Ihre Handlungsschritte werden sprachlich anerkennend begleitet. Wir geben den Kindern die Zeit, die sie benötigen, um es selbst zu versuchen und unterstützen sie da, wo sie Hilfe brauchen.

3. Grundlagen der pädagogischen und therapeutischen Arbeit

Die Mahlzeiten nehmen wir gemeinsam mit den Kindern in einer Tischgemeinschaft ein und nutzen sie als Gesprächsanlässe. Essen wird als etwas schönes und genussvolles erlebt und ist nicht mit Zwang verbunden. Wir ermuntern die Kinder, auch Unbekanntes zu probieren und äußern uns wertschätzend und anerkennend über die Speisen und Getränke. Wir führen die Kinder an die Benutzung des kompletten Bestecks (Löffel, Messer, Gabel) heran und lassen sie üben. Rituale begleiten das Essen, zum Beispiel das Säubern von Händen und Gesicht vor und nach dem Essen und der Beginn mit einem Tischgebet oder Tischspruch. Der Tisch ist sauber und mit Geschirr und Besteck eingedeckt. Jedes Kind hat seinen festen Platz. Speisen und Getränke stehen, wenn möglich in Schüsseln und Kannen auf dem Tisch, so dass die Kinder sich gut selbst nehmen können.

Das Wickeln der Kinder findet in einem geschützten Rahmen statt und wird von festen Bezugspersonen durchgeführt. Einfühlsam nehmen wir Rücksicht auf die Intimsphäre der Kinder, indem wir sie vor Blicken anderer schützen. Wir wickeln regelmäßig und nach Bedarf. Durch die respektvolle Ansprache, unsere Bitte um Unterstützung und die sprachliche Begleitung des Wickelns insgesamt erfährt das Kind sich immer als Person, wird mit den Handlungsabläufen vertraut und kann sie nachvollziehen.

3.3.2.2 Erziehung

Wir stehen ein für eine demokratisch, sozial-integrative Erziehungshaltung. Das bedeutet für uns, dass wir jedem Kind einfühlsam und offen für seine Individualität begegnen und es darin unterstützen, seinen Platz in der Gruppe zu finden. Es ist uns wichtig, den Wert und die Bedeutung eines freundlichen, wertschätzenden und gewaltfreien Umgangs miteinander zu vermitteln. Dabei sind wir uns unserer Vorbildfunktion sehr bewusst. Wir fördern das Selbst - Bewusstsein der Kinder und bieten ihnen Möglichkeiten, im Kita Leben mitzuwirken und mitzuentcheiden. Die Kinder erfahren, dass Regeln und das Einhalten von Grenzen ihnen selbst und der Gemeinschaft notwendigen Halt und Sicherheit geben.

Wie tun wir das?

Wir sprechen auf Augenhöhe mit den Kindern und machen unser Handeln für sie transparent und nachvollziehbar, indem wir unsere Beweggründe kindgerecht erläutern. Wir sprechen über unsere Gefühle und unterstützen die Kinder durch offenes Fragen, ihre eigenen Gefühle wahrzunehmen und ermutigen sie, sie zu benennen.

Die Kinder partizipieren je nach Entwicklungsstand und von Erwachsenen begleitet an Planungen und Entscheidungen, die ihre Person und das Leben der Gemeinschaft betreffen. Mit den Kindern wird gemeinsam ein Tages- beziehungsweise Wochenplan erarbeitet. Wünsche und Anregungen der Kinder werden dabei respektiert, angenommen und so weit wie möglich miteinbezogen. Die Kinder dürfen Kreisspiele und Lieder auswählen, größere Kinder übernehmen auch gelegentlich die Leitung des Spiele- oder Morgenkreises. Die Projektarbeit in unserer Kita richtet sich nach den Interessen und Neigungen der Kinder. Sie können die passenden Angebote zum Thema wählen. Bei kleinen Ausflügen in die nähere Umgebung können die Kinder oft den Zielort bestimmen. In die Arbeit unserer Vorschulgruppe fließen die Themenvorschläge der Kinder mit ein und finden Berücksichtigung. Die jeweilige Namensfindung der Vorschulgruppe überlegen und entscheiden die Kinder gemeinsam mit ihren Erzieherinnen.

Durch Rituale und Regeln bieten wir den Kindern einen sicheren und geschützten Rahmen. Wir gestalten täglich

3. Grundlagen der pädagogischen und therapeutischen Arbeit

einen Morgenkreis, in dem die Kinder sich als Gruppe wahrnehmen, besondere Ereignisse und Erlebnisse austauschen und sich für gemeinsame Aktionen verabreden können. Wir veranschaulichen den Kindern den Tagesablauf durch Bildkarten und kindgerechte Erläuterungen. Gruppenregeln werden mit den Kindern besprochen und entwickelt. Sie werden von allen Erwachsenen gleichermaßen beachtet, so dass die Kinder sich gut an deren Verhalten orientieren können.

3.3.2.3 Bildung

Wir fördern die Prozesse der kindlichen Bildung, indem wir eine anregende Umgebung schaffen, in der die Kinder Aktivitäten und Interessen verfolgen können, die dann von uns als Bezugspersonen unterstützt und weiter vertieft werden. Wir wollen, dass sich die vielfältigen Erfahrungen des Kindes zu einem „Bild“ von sich selbst und der Welt zusammenfügen. Wir unterstützen die Bildungsprozesse der Kinder durch Vertrauen in und Bindung an ihre Bezugspersonen. Denn jedes Kind benötigt ein spürbares Interesse an seinen Tätigkeiten, seinen Empfindungen und seinen Erkenntnissen.

Wie tun wir das?

Unser wichtigster methodischer Ansatz ist hier der Situationsorientierte Ansatz. Hierbei stehen die Themen der Kinder im Mittelpunkt. Wir gehen davon aus, dass Kinder am besten lernen und sich sozio-emotional entwickeln, wenn sie individuelle Erlebnisse und Erfahrungen verarbeiten und verstehen können. Dies bedeutet, dass wir durch Beobachtung, Gespräche und genaues Zuhören die Themen und Interessen der Kinder wahrnehmen und aufgreifen. Dies geschieht individuell und im Rahmen von Projektarbeit. Bei der Projektarbeit werden die Themen aus dem Alltag und Erleben der Kinder aufgegriffen und unter Berücksichtigung verschiedener Bildungsbereiche bearbeitet.

Die Dokumentation des Bildungs- und Entwicklungsprozesses wird sichergestellt, indem wir mit den Kindern einen persönlichen Ordner (Portfolio) anlegen, in dem sie ihre individuellen Entwicklungsschritte anhand von Bildern, Fotos, Geschichten und Bastelwerke sammeln und dokumentieren können. Die so entstehende Veranschaulichung steht den älteren Kindern zur selbständigen freien Verfügung, den jüngeren mit Begleitung eines Erwachsenen.

In regelmäßigen Abständen dokumentieren wir den individuellen Entwicklungsstand der Kinder in allen relevanten Bereichen. Dazu nutzen wir einen standardisierten Beobachtungsbogen, der den Eltern bei den Entwicklungsgesprächen vorgelegt und am Ende der Kita zeit ausgehändigt wird. Einmal jährlich wird zusätzlich der BASIK-Bogen (Begleitende alltagsintegrierte Sprachentwicklungsbeobachtung in Kindertageseinrichtungen) zur genauen Erfassung der Sprachentwicklung ausgefüllt.

Durch die aufmerksame Beobachtung der Kinder nehmen wir ihre individuellen Bedürfnisse und Interessen wahr. Auf dieser Grundlage gestalten wir die Räume der Kita und wählen das Spielmaterial für die Kinder aus. Mit den Kindern gemeinsam wird der zeitweise Austausch der Materialien besprochen und veranlasst. Offene Schränke und Regale ermöglichen den freien Zugang zu altersentsprechenden Materialien.

In der Freispielzeit geben wir den Kindern die Möglichkeit, frei zu entscheiden was, mit wem und wie lange sie spielen möchten. Das Freispielangebot wird durch den Tagesablauf, die wechselnden Spielmaterialangebote und die allgemeinen Gruppenregeln strukturiert.

3. Grundlagen der pädagogischen und therapeutischen Arbeit

3.3.2.4 Förderung und Therapie

Wir haben die Entwicklung jedes Kindes im Blick und holen es dort ab, wo es gerade steht. Das bedeutet, wir respektieren seine Eigenheiten und Bedürfnisse und erkennen seine Stärken und Entwicklungsschwerpunkte. Entsprechend gestalten wir unsere Förderangebote.

In der Therapie bieten wir einen geschützten Rahmen, um individuell auf die Bedürfnisse und Entwicklungsschwerpunkte des Kindes eingehen zu können. Wir begleiten das Kind physio- und sprachtherapeutisch in Eins-zu-Eins-Situationen, Kleingruppen und der Großgruppe.

Wie tun wir das?

Stärken und Entwicklungsschwerpunkte der Kinder erkennen wir durch gezielte Beobachtung, Überprüfung und Dokumentation von Fähigkeiten, sowie im therapeutischen Bereich durch Anwendung standardisierter Testverfahren. Bei unseren regelmäßigen, interdisziplinären Teamsitzungen werden die verschiedenen Beobachtungen und Ergebnisse zusammengetragen und entsprechende Förderschwerpunkte in Förderplänen festgehalten und vom gesamten Team umgesetzt. Die individuelle Förderung des Kindes erfolgt im gesamten KiTa-Alltag, sowohl in Einzel- als auch in Klein- und Großgruppensituationen. Durch die therapeutischen Mitarbeiterinnen wird die physio- und sprachtherapeutische Förderung über die Therapiesitzung hinaus, gezielt in den Gruppenalltag transferiert und ausgeweitet.

Die Sprachförderung in unserer KiTa erfolgt nach dem alltagsintegrierten Konzept der Language Route. Diese Methode wird von allen Mitarbeiterinnen angewendet und bezieht alle Kinder, entsprechend ihres aktuellen Sprach- und Hörvermögens ein. Die Language Route wird im Rahmen von Projekten umgesetzt. Das einzelne Projekt mit den verschiedenen Verarbeitungselementen dauert 6-8 Wochen und wird in den pädagogischen Tagesablauf der Gruppe integriert.

In unserer KiTa machen wir Kommunikation greifbar (erfassbar) indem wir verschiedene Methoden der Unterstützten Kommunikation nutzen. Mit Hilfe von Bildern, Fotos, Gebärden und Symbolen kann sich jedes Kind in unserer KiTa orientieren. Das Verbildlichen von Tages- und Handlungsabläufen erleichtert den Kindern den Alltag und fördert die Selbstständigkeit.

Zur gezielten Förderung der Großmotorik steht jeder Gruppe unser Mehrzweckraum wöchentlich für Turnen und Bewegung zur Verfügung.

3. Grundlagen der pädagogischen und therapeutischen Arbeit

3.4 Bildung heißt, Förderung der kindlichen Entwicklung

Kinder wollen lernen, sie wollen in dieser Welt etwas Bedeutsames leisten, wollen sich als selbstwirksam erleben.

Kinder setzen sich aktiv mit der persönlichen, gesellschaftlichen und materiellen Umwelt auseinander. Sie stellen Zusammenhänge her zwischen Sinneseindrücken und eigenen Aktivitäten und ordnen ihnen auf diese Weise Bedeutung zu.

Frühkindliche Bildungsprozesse legen grundlegende Strukturen und Weisen der Verarbeitung an und können sich lebenslang auf das Verstehen von sich selbst von der Welt sowie auf das Handeln in der Welt auswirken.

Erfolgreiches Lernen setzt voraus, dass möglichst vielfältige Sinneswahrnehmungen für Aufnahme und Verarbeitung von komplexen Eindrücken eingesetzt werden.

Schon in den ersten Lebensjahren werden prägende Verarbeitungsmuster ausgebildet. Diese Muster werden durch Erfahrungen und in tätiger Auseinandersetzung mit den Menschen und Gegenständen der Umgebung weiterentwickelt und ergänzt. In sie fließen gleichermaßen Emotionen, Neigungen, Begabungen und kulturelle Prägungen mit ein. Jedes Kind konstruiert seine eigenen Bilder von der Welt, entwickelt seine eigenen Handlungsmuster. So baut sich individuelle Selbstwahrnehmung und Selbstbewusstsein auf.

Der wesentliche Beitrag der familiären und außerfamiliären Bezugspersonen eines Kindes zu dessen Bildungsprozessen liegt darin, dass sie anregen und unterstützen. Prozesse der Selbstbildung werden gefördert, wenn Kinder in einer anregenden Umgebung und im Zusammenleben mit Erwachsenen und Gleichaltrigen Aktivitäten und Interessen verfolgen können, die dann von den Erziehenden unterstützt und weiter vertieft werden.

Der Vollzug von Bildungsprozessen setzt Vertrauen und Bindung an die jeweiligen Bezugspersonen voraus: Eltern, pädagogische Fachkräfte, Gleichaltrige. Jedes Kind benötigt ein spürbares Interesse an seiner Tätigkeit, seinen Empfindungen und seinen Erkenntnissen. Die Qualität von Bildung steht in engem Zusammenhang zur Qualität von Beziehungen.

3.4.1. Bildungs- und Förderbereiche und deren Umsetzung in unserer Einrichtung:

3.4.1.1 Bewegung

Kinder begreifen über Bewegung und die damit verbundene Wahrnehmung zunächst sehr elementar sich selbst und ihre Umwelt. Je aktiver und vielfältiger ihre Bewegungserfahrungen sind, desto reichhaltiger sind die Verknüpfungen, die im Gehirn entstehen und damit auch die Lernprozesse in den verschiedenen Entwicklungsbereichen.

Für den Bereich der frühkindlichen Bildung in der Kita bedeutet dies, vielfältige und auf die jeweiligen Entwicklungsphasen und Bedarfe der Kinder ausgerichtete Bewegungsanreize und Bewegungsräume zur Verfügung zu stellen.

Wir achten darauf, dass in den Gruppen sowie in den übergreifenden Bereichen Flur/Foyer, Turnhalle und Außengelände Bewegung in unterschiedlicher Dynamik möglich ist und die Räume einladen, sich zu bewegen. Wir tun dies, durch klar strukturierte Räume, in denen Bewegung einen Ort hat mit freier, offener Bodenfläche zum Toben, Laufen, Klettern, Raufen, Fallen, Abstützen, Werfen, Schaukeln, Tanzen, Hüpfen, Springen, Rutschen etc. Die bereit stehenden Materialien sind u.a.: Bewegungslandschaft, Schaukel, Bälle, Varrussel, Treppen, Klappmatratzen und Weichmatten, Fall- und Prallschutz, Bauteppiche mit vielfältigem Spielmaterial, große Schaumstoffbausteine, Decken, CD-Spieler und Musik CDs, Kugelbahn, Sprossenwand, Fahrzeuge, Rutsche, Bänke, Reifen,

3. Grundlagen der pädagogischen und therapeutischen Arbeit

Baumscheiben, verschiedene Untergründe im Außenbereich, sowie die vielfältige Ausstattung einer auch zu physiotherapeutischen Zwecken genutzte Turnhalle.

Die Bewegungsräume in den Gruppen, im Flur/Foyer und auf dem Außengelände sind für die Kinder nach Absprache mit den Erzieherinnen jederzeit zugänglich. Die Turnhalle nutzen die Kinder in Gruppen und in Begleitung der Erzieherinnen. Wir erweitern den Bewegungsraum der Kinder durch Spaziergänge, Spielplatzbesuche und Waldausflüge.

Zur Bewegung gehören ergänzend Ruhe und Entspannung. Wir sorgen auch hier für den Raum, in dem die Kinder sich erholen, ausruhen und ihre Wahrnehmungen verarbeiten können. Wir bieten Ruheräume und Rückzugsmöglichkeiten in, Kuschecken und auf Sofas.

3.4.1.2 Körper, Gesundheit und Ernährung

Ausgehend von ihrem eigenen Körper und seinen Empfindungen und Wahrnehmungen entwickeln Kinder ein Bild von sich selbst.

Wir bieten den Kindern differenzierte Wahrnehmungsmöglichkeiten im Gruppenalltag an, indem verschiedene Materialien zum Einsatz kommen, wie z.B. Bohnen, Rasierschaum, Wasser, Sand, Massagebälle, Kleister, Tastkästen etc.

Die Kinder werden mit ihren körperlichen Bedürfnissen, Unterschieden und den daraus resultierenden Fragestellungen (z.B. bin ich anders, Junge – Mädchen, ihrem Bewegungsdrang usw.) wahr- und ernstgenommen und erhalten Antworten auf ihre Fragen.

Wir unterstützen die Kinder darin, die Signale ihres Körpers und die daraus resultierenden Bedürfnisse wahrzunehmen, zu formulieren und deren Befriedigung einzufordern.

Wir beziehen folgenden Themen in den Gruppenalltag ein:

- Vermittlung und Erfahren von Körperpflege, z.B. beim Hände- und Gesicht waschen vor und nach den Mahlzeiten, das Eincremen mit Sonnenschutzmittel im Sommer, das Wickeln durch die Bezugserzieherin in einem geschützten Raum.
- Beachtung von Hygieneregeln, z.B. in die Armbeuge nießen, Nase putzen, Hände waschen bevor Lebensmittel angefasst werden.
- Sauberkeitserziehung, hierzu gibt es ein eigenes Konzept s. Anhang
- Verständnis für gesunde Ernährung z.B. durch das regelmäßige Angebot von Obst und Rohkost sowie Müslifrühstück, den regulierten, genussvollen Konsum von Süßigkeiten, Aufforderung zum ausreichenden Trinken.

3.4.1.3 Sprache und Kommunikation

In unserer Kindertagesstätte bildet die alltagsintegrierte Sprachbildung und -förderung einen Schwerpunkt unserer pädagogischen Arbeit. Wir arbeiten nach dem Konzept der „Language Route“ und nutzen zur Sprachentwicklungsbeobachtung den BASIK-Bogen. Kernstück der „Language Route“ bildet der Vorlesezyklus, ein Projekt des interaktiven Vorlesens, welches 3 bis 4 Mal pro Kita Jahr durchgeführt wird. Alle Mitarbeiterinnen sind in Rahmen einer Teamschulung mit den Grundlagen und der Umsetzung der „Language Route“ vertraut gemacht worden. Neue Mitarbeiterinnen werden durch die erfahren Kolleginnen in die Thematik eingeführt. Einmal jähr-

3. Grundlagen der pädagogischen und therapeutischen Arbeit

lich werden die Durchführung der „Language Route“, die Erfahrungen und Ergebnisse im Rahmen einer Gesamtteam Sitzung besprochen und ausgewertet.

Die interaktive Sprachbildung beginnt bei den „Kleinsten“ durch kontinuierliches Benennen der eigenen Handlungen und denen des Kindes sowie der Dinge und Phänomene. Die verbale Sprache wird durch Mimik, Gestik, Stimmlage und Blickkontakt des Erwachsenen unterstützt und für die Kinder eindeutig, in kurzen Sätzen formuliert.

Im Gruppenalltag wird die Sprechfreude der Kinder durch verschiedene Angebote angeregt.

Im Sing- und Morgenkreis bekommen die Kinder durch Fingerspiele, Abzählreime, Bewegungsspiele und Lieder ein Gefühl für Rhythmus.

Der Morgenkreis bietet immer Anlässe zum kommunikativen Austausch untereinander, indem die Kinder ihre Gefühle, Meinungen, Gedanken und Erlebnisse äußern können. Hierbei sind uns Gesprächsregeln z.B. anderen zuhören, den Blickkontakt halten und den Anderen aussprechen lassen, wichtig. Bei der Auswahl der Lieder, Fingerspiele oder Bewegungsspiele helfen die dazugehörigen Bildkarten bzw. Piktogramme. So können auch die Kinder, die über wenig Lautsprache verfügen eine Auswahl treffen und gezielt an den alltäglichen Aktivitäten teilnehmen.

Ebenso bietet das Freispiel Zeit und Raum für die alltagsintegrierte Sprachförderung. Im Rollenspielbereich, z.B. in der Puppenküche oder der Bauecke, werden Sprechfreude und Gesprächsanlässe unterstützt und angeregt.

Jede Gruppe ist mit Bilderbüchern und ggf. anderen Schriftmedien ausgestattet. Diese sind für die Kinder frei zugänglich. Sie werden im Alltag und in Projekten gezielt als Informationsquellen und Kommunikationsmittel genutzt. Sie dienen der Wortschatzerweiterung und dem Aufbau von Satzstrukturen.

In unserer Einrichtung erfahren Kinder ohne Lautsprache besondere Unterstützung, um ihnen eine individuell geeignete Möglichkeit zu bieten sich auszudrücken und Bedürfnisse mitzuteilen.

Die Räume der Gruppen, sowie die Gemeinschaftsräume, wie z.B. Turnhalle, Küche und die Flure, sind mit Piktogrammen beschriftet. Diese werden im Alltag immer wieder aufgegriffen, um den Kindern die Bedeutung zu vermitteln und diese ggf. selbst einsetzen zu können.

Ebenso werden Gebärden der deutschen Gebärdensprache im Alltag integriert und den Kindern, z.B. in Liedern die gemeinsam gesungen werden oder in alltäglichen Situationen (Essen), angeboten und näher gebracht.

Im Alltag jeder Gruppe werden gezielte Angebote integriert, um Gesprächsanlässe zu schaffen, z.B. werden beim gemeinsamen Backen die Lebensmittel und deren Herstellung oder Herkunft mit den Kindern besprochen. Ebenso werden Gedanken und Ideen der Kinder zu einem Thema auf Plakaten veranschaulicht und festgehalten. Auch mundmotorische Übungen, wie z.B. Trinken mit dem Strohhalm oder Pustespiele, werden im Gruppenalltag integriert.

Sprache ist die Voraussetzung für den späteren Schriftspracherwerb in der Schule. Wir legen verstärkt im Vorschulalter den Schwerpunkt auf die graphomotorischen und phonologischen Voraussetzungen der Kinder und unterstützen deren Entwicklung durch entsprechende Übungen und Spiele.

Ein großer Teil der Kinder der Einrichtung wächst zweisprachig auf und lernen somit Deutsch als zweite Sprache. Für uns ist es wichtig, dass die Kinder zu Hause ihre Muttersprache weitersprechen und die Kita als Raum für den Erwerb der deutschen Sprache nutzen. Hierüber sind wir mit den Eltern im engen Austausch. Den Kindern stehen zahlreiche Bildkarten zur Verfügung, die das Erlernen der deutschen Wörter unterstützen.

3. Grundlagen der pädagogischen und therapeutischen Arbeit

3.4.1.4 Soziale, kulturelle und interkulturelle Bildung

Einer der grundlegenden Faktoren für die Entwicklung des Kindes ist die Auseinandersetzung mit der sozialen, kulturellen und interkulturellen Umwelt. Die Vielfalt der sozialen, der interkulturellen sowie der alters- und geschlechtsgemischten Gruppenkonstellation bietet hierfür einen entsprechenden Rahmen. Wir achten darauf, dass in den Gruppen- und in den gruppenübergreifenden Räumen immer genug Spielbereiche zur Verfügung stehen, die zur Begegnung und zum gemeinsamen Spiel einladen und anregen. Jedes Kind kann ganz gegenständlich von allen als Teil der Gemeinschaft wahrgenommen werden durch den mit seinem spezifischen Symbol ausgestatteten Garderobenplatz, sein Eigentumsfach, seinen Portfolioordner...)

Verlässliche Beziehungen zu Erwachsenen sowie zu Gleichaltrigen stellen wesentliche Voraussetzungen für kindliche Bindungs- und Bildungsprozesse dar. In der Gemeinschaft von Kindern und/oder Erwachsenen ergeben sich fortlaufend Möglichkeiten, das Kind in seinen sozial-emotionalen Fähigkeiten zu stärken, wie z.B. durch das Erlernen von Regeln, durch die Übernahme von Verantwortung, durch das Entwickeln von Selbstbewusstsein, durch das Schließen von Freundschaften, durch das Erkennen und Mitteilen eigener Bedürfnisse und Gefühle, durch das Erlernen von respektvollem Umgang miteinander, etc.

Da das Gefühlsleben des Kindes häufig den Alltag in der Kindertagesstätte bestimmt, handeln die Pädagoginnen bewusst beziehungsaufbauend im Umgang mit dem Kind, um bei diesem soziale und emotionale Kompetenzen zu stärken. Dabei legen wir Wert auf einen unterstützenden, verlässlichen und intensiven Kontakt zum Kind.

In unserer Einrichtung unterstützen wir die Kinder bei ihrer Persönlichkeitsentwicklung, indem wir ihnen Möglichkeiten und Begegnungen bieten, sich mit ihrer Umwelt ganzheitlich und kreativ auseinanderzusetzen.

Emotionale Phasen werden mit dem Kind durch den Einsatz von bspw. Bilderbüchern und/oder kreativen Ausdrucksmöglichkeiten (Malen, Rollenspiel etc.) durchlebt.

Wir legen großen Wert auf gemeinsame Mahlzeiten, die den Kindern unter anderem Struktur geben und Anlass zur Kommunikation bieten.

Im alltäglichen Miteinander leben wir die Werte und Normen (Respekt, Toleranz,...), die für eine positive Passung in die Gesellschaft bedeutsam sind. Wir schaffen für die Kinder die Atmosphäre, in der sie und ihre Familien mit ihren Kulturen, ihren besonderen Bedarfen, ihrem „Sosein“ angenommen und vor Diskriminierung geschützt werden.

3.4.1.5 Musisch ästhetische Bildung

Kinder lernen über Wahrnehmung und Erfahrungen aus erster Hand, in allen Bereichen des alltäglichen Lebens. Diese helfen ihnen innere Bilder zu entwickeln und sich die Welt anzueignen.

Gestalten, Musik, freies Spiel, Tanz, Bewegung und Rollenspiele in Kombination mit Wahlfreiheit hinsichtlich Räumen, Zeiten, Spielpartnern, Materialien und Tätigkeiten ermöglichen den Kindern ihre kreativen Denk- und Handlungsmuster weiterzuentwickeln. Auch Emotionen und Stimmungen können ausgedrückt und verarbeitet werden.

3. Grundlagen der pädagogischen und therapeutischen Arbeit

Ziele in diesem Bildungsbereich sind u.a.:

- Sich als kreativen und schöpferischen Menschen zu erleben, der sich und anderen mit seinen Ausdrucksmöglichkeiten Freude bereiten kann
- Stärkung von Selbstvertrauen und Eigenständigkeit
- Anregung von Kreativität und Fantasie
- Förderung der sinnlichen Wahrnehmung
- Förderung der Feinmotorik
- Förderung der Auge-Hand-Koordination
- Förderung von verbalen und nonverbalen Ausdrucksfähigkeiten
- Unterstützung von Gemeinschaftsgefühl und Gruppenzusammenhalt
- Erfahrung von Lebensfreude und Zufriedenheit durch individuelle oder gemeinschaftliche Gestaltung
- Kennen lernen der eigenen gestalterischen und darstellerischen Ausdrucksmöglichkeiten anhand einer Vielzahl von Materialien und Techniken

Zur Umsetzung dieser Ziele bieten wir den Kindern unserer inklusiven Kindertagesstätte differenzierte Räume und Angebote sowie breitgefächerte Materialien. Im Gruppen- und gruppenübergreifenden Bereich werden Räume und Zeiten berücksichtigt für Bauen und Konstruieren, Rollenspiel und sich Verkleiden, handwerkliches und künstlerisches Gestalten, Malen, Tanzen, Singen und Musizieren.

Bereitstehende Materialien sind u.a.

- Spiegel
- Werkbank und Werkzeug
- Baustein in unterschiedlicher Größe, aus verschiedenen Materialien
- Puppenecke
- Kinderküche
- Verkleidungskiste
- Vielfältige Bastelmaterialien
- Malutensilien
- Naturmaterialien
- Alltagsmaterial wie z.B. Verpackungen
- Aktionstabletts
- Konstruktionsspiele
- Arztkoffer
- Rhythmusinstrumente
- CD Spieler und CDs
- Sandtisch
- Kugelbahn
- Knete
- Wolle
- Restekiste
- Schleichtiere

3. Grundlagen der pädagogischen und therapeutischen Arbeit

- Ton
- Puppenhaus

3.4.1.6 Religion und Ethik

Unsere Kindertagesstätte ist eine Einrichtung in katholischer Trägerschaft. Unsere Arbeit basiert auf dem christlichen Menschenbild, dessen Werte wir im täglichen Miteinander vorleben und den Kindern vermitteln. Gleichzeitig begegnen wir mit Achtung und Interesse anderen Religionen und Weltanschauungen.



Die pädagogischen Fachkräfte vermitteln den Kindern, dass Gott der Schöpfer der Welt und der Menschen ist. Er will, dass es den Menschen gut geht und hat ihnen die Verantwortung für einen fürsorglichen und achtungsvollen Umgang miteinander und mit der Schöpfung übertragen. Jeder Mensch kann sich im Gebet an Gott wenden mit seinen Fragen und Bitten und wenn er sich freut und danken will.

In Bildern, Geschichten und Liedern wird den Kindern das Grundwissen des christlichen Glaubens nähergebracht. Die Kinder lernen nicht nur christliche Symbole und Werte kennen, sondern auch die Tradition und die Kultur.

Religiöse Erziehung wird gelebt im Alltag und bei Festen.

Im Alltag der Kindertagesstätte kann religiöse Erziehung vielfältig umgesetzt werden, z.B.:

- Segens- oder Dankgebet vor dem Essen;
- Singen religiöser Lieder in der Gruppe oder bei gruppenübergreifenden Angeboten

3. Grundlagen der pädagogischen und therapeutischen Arbeit

- Vorlesen und Betrachten von Bilderbüchern (z.B. Kinderbibel)
- Betrachtung von und Beschäftigung mit christlichen Symbolen wie Kreuz, Krippe, Osterkerze

Die Vorbereitung auf die Festtage im Kirchenjahr stellt einen Schwerpunkt religiöser Erziehung dar.

Die Feste werden den Kindern durch Erzählen, Spielen, Vorlesen und Erleben vermittelt und in der Kita gefeiert. Sie finden ihren Ausdruck auch in Wortgottesdiensten, die wir gemeinsam mit der Gemeindeferentin der Pfarre, den Kindern und interessierten Eltern vorbereiten und feiern.

Die ethische Erziehung in den Gruppen erfolgt v.a. durch das Vorbild der Erzieherinnen (personales Angebot) und in Form der alltäglichen Auseinandersetzung mit der Frage, wie wir unser Zusammenleben denn zum Wohle aller gestalten wollen. Wir sind aufmerksam und freuen uns, wenn die Kinder Fragen zu Religion und Ethik stellen und versuchen mit ihnen gemeinsam Antworten darauf zu entwickeln.

3.4.1.7 Mathematische Bildung

Die Alltäglichkeit der Mathematik erleben Kinder in den verschiedensten Zusammenhängen. Mathematische Grunderfahrungen werden im Alltagsgeschehen und den Fragen der Kinder folgend erarbeitet. Mathematische Lernvorgänge geschehen in allen Bildungsbereichen.

Die Ordnungsstrukturen der Mathematik, z.B. das Erkunden von Regelmäßigkeiten und Mustern, bestimmter Reihenfolgen und der Dimension Zeit motivieren die Kinder, diese Sachverhalte zu entdecken und zu erforschen. So ist es den Kindern möglich, in unserer inklusiven Kita eigene Wege in der Entdeckung ihrer mathematischen Umwelt zu beschreiten. Sie erfahren, dass ihre Ideen und Lösungsvorschläge wertvoll und anerkannt sind und dass Irrtümer und Fehler auf dem Weg zur Problemlösung konstruktiv genutzt werden können. Die Kinder finden durch die individuelle, auf den Entwicklungsstand ausgerichtete mathematischen Angebote Orientierung im Umfeld von Raum und Zeit. (z.B. durch die Anschauung (Bildkarten) und Besprechung des Tagesplans im Morgenkreis)

Ausgehend von konkreten Erfahrungen und praktischem Tun gelangen die Kinder stufenweise zum Abstrakten und können so ein mathematisches Grundverständnis entwickeln. Die Kinder machen sich die Mathematik zu Eigen, indem sie Bausteine nach Form und Größe sortieren, in eine Reihe legen und abzählen. Daraus entwickelt sich dann bei den Kindern eine Vorstellung von Mengen und Größen, eine erste Idee von Zahlen und Formen.

Eine wichtige Grundvoraussetzung um ein mathematisches Grundverständnis entwickeln zu können, ist die stetige Verknüpfung mit dem Bereich der Körperwahrnehmung und dem Bereich der Körper- und Raumlagerwahrnehmung. Unsere Angebote z.B. der Psychomotorik bieten den Kindern die Möglichkeit, in diesem Bereich vielfältige Erfahrungen zu machen. Dabei nennen wir Begriffe wie „oben“, „unten“, „rechts“, „links“. So können die Kinder eine Raumvorstellung entwickeln.

Die Kinder haben die Möglichkeit mathematische Bezüge in Alltagssituationen z.B. beim Backen, Basteln, Einkaufen und Klettern durch die Tätigkeit wie Größen vergleichen, Wiegen und Messen kennen zu lernen. Uns ist wichtig, dass den Kindern im Kreativbereich die Materialien wie Lineal und die verschiedensten geometrischen Formen wie z.B. Körper (Kreis, Dreieck, Rechteck, Pyramide, Kegel, Würfel und Zylinder) zur Verfügung stehen. Im freien Erforschen der Kinder sehen wir uns als Begleiter, die Material und Wissen zu Verfügung stellen.

Gezielte Angebote, die den Kindern einen mathematischen Erfahrungsraum eröffnen sind z.B.:

- Wahrnehmungsangebote (leicht- schwer, viel-wenig, flüssig-fest,...) mit
 - Rasierschaum

3. Grundlagen der pädagogischen und therapeutischen Arbeit

- Matsch
- Schüttspiele
- Knete
- Abzählspiele
- Werfen und Fangen von verschiedenen Materialien
- Abzählspindeln
- Rechen- und Mengenrätsel
- Hauswirtschaftliche Tätigkeiten (abmessen, wiegen, Wäsche falten)
- Gruppenturnen
- In Spielsituationen innerhalb der Gruppen werden mathematische Aspekte wie Abzählen, Würfelspiele und in Gruppen einteilen für die Kinder erfahrbar gemacht.
- Den Kindern stehen in den Gruppen vielfältige Materialien zum Ordnen, Sortieren, Bauen und Klassifizieren zur Verfügung:
- Geometrische Formen
 - Steckspiele
 - Bauklötze
 - Teppichfliesen
 - Magnete
 - Zylinder
- Polster und Riesenbauklötze (Landschaft, Ebene, Winkel)
- Autoreifen
- Konstruktionsmaterial
 - Magnete/Geomag
 - Lego
 - Knete
 - Kugelknete
 - Sand
- Schütt- und Volumenspiele
- Regelspiele
- Puzzle
- Lük-Kästen
- Varussel
- Würfel
- Sandkastenformen
- Klangbaum
- Sanduhren

So ist es für die Kinder in unserer Kita möglich, ihrem Entwicklungsstand entsprechend die Gesetzmäßigkeit von Mustern zu entdecken und erste mathematische Sachverhalte zu erforschen.

3. Grundlagen der pädagogischen und therapeutischen Arbeit

3.4.1.8 Naturwissenschaftlich technische Bildung

Kinder möchten die gegenständliche Welt verstehen lernen. Hierfür setzen sie all ihre Neugierde und ihren Forscherdrang ein. Es geht nicht um genaue wissenschaftliche Erklärungen, sondern um das Verstehen von Phänomenen aus den unmittelbaren Lebenszusammenhängen, besonders in der Kausalität von „wenn – dann“. Das Kind ist von Grund auf neugierig. Deshalb wiederholt es z.B. immer wieder Experimente durch die es Erfahrungen in verschiedenen Bereichen sammeln und erleben kann. Die Wahrnehmung der Umwelt über die Sinne beginnt bereits im Mutterleib und setzt sich im Verlauf der kindlichen Entwicklung stetig fort. Dabei werden neue Erfahrungen mit bereits vorhandenem Wissen verglichen, ausgewertet und gespeichert.

Kinder erklären sich Naturphänomene zunächst anhand von individuellen Erfahrungen: z.B. die Sonne, die wärmt und daher einen positiven Erfahrungswert hat. Daher zeigen Kinderzeichnungen oft lachende Sonnen. Wann und wie schnell Erklärungen „wissenschaftlich“, im Sinne der Erwachsenen werden, hängt von der individuellen Entwicklung ab, vom spezifischen Interesse sowie den Möglichkeiten eines jeden Kindes, seine Welt selbständig zu erforschen und anregende Gespräche zu führen.

Jedes Kind ergründet naturwissenschaftliche und technische Zusammenhänge eigenständig. Experimente vermitteln Kindern nicht nur Lösungen für praktische Probleme, sondern auch reine Freude an neuen Erkenntnissen. Kinder brauchen experimentierfreudige Erwachsene, die ihnen den Raum sichern, um sich ihr Wissen von Natur und Technik schrittweise aufzubauen.

In unserer inklusiven Kita hat das selbständige Forschen einen stetig wachsenden Stellenwert. Einige Mitarbeiterinnen bilden sich regelmäßig im „Haus der kleinen Forscher“ fort und bringen die Inhalte dieser Fortbildungen in ihren Gruppen und gruppenübergreifend durch wechselnde Impulse und Projekte zum Forschen, Entdecken und Experimentieren zum Einsatz.

Frei zur Verfügung stehen abwechselnd Sand, Wasser, Farbe und wertfreie Materialien (z.B. Korke, Papprollen, Wolle und je nach Jahreszeit auch Kastanien, Laub, Schnee oder Erde) die von den Kindern ertastet, geschüttet, geformt, ausgelegt und konstruiert werden.

Hierbei geben wir den Kindern die Zeit und den Raum, sich intensiv in ihrer Art und Weise mit den Materialien zu beschäftigen, z.B. Bohnen nicht nur in Behälter zu schütten, sondern vielleicht auch mal ins Unterhemd zu füllen um sie nah am Körper zu erspüren.

Jährlich findet anlässlich des bundesweiten Forschertages in unserer Kita ein Forschertag statt. Hierbei werden unterschiedliche Themen an mehreren Stationen für die Kinder erlebbar gemacht.

Auf unserem naturnah angelegten Außengelände gibt es viele Möglichkeiten den Kreislauf der Natur zu begreifen. Etwa das Entdecken von Insekten und Krabbeltieren in Wiese und Sträuchern. Da kommt es auch vor, dass über mehrere Wochen Spinnentiere beobachtet und unter die Lupe genommen werden. Es gibt dort verschiedene Materialien wie Sand, Erde, Matsch, Mulch, Kies und Pfützen und im Winter Schnee und Eis zu entdecken. Hänge und Hügel, Rasenflächen und Asphaltwege bieten den Kindern unterschiedliche Möglichkeiten der Sinneserfahrung.

3. Grundlagen der pädagogischen und therapeutischen Arbeit

3.4.1.9 Ökologische Bildung

Grundsätzlich lieben und bewundern Kinder die Natur und Umwelt, und das, was sie lieben, wollen Kinder auch schützen. Deshalb reagieren Kinder auf die Zerstörung von Natur und Umwelt besonders sensibel. Von den Erwachsenen lernen die Kinder, die Natur und Umwelt nicht nur zu schützen und zu pflegen, sondern auch verantwortungsvoll zu nutzen. Kinder brauchen die Möglichkeit, neben Alltagserleben und Alltagsbeobachtungen auch längerfristig angelegte Projekte, Experimente oder Untersuchungen durchzuführen. So haben sie die Gelegenheit, die Gesetzmäßigkeiten und den Nutzen der Natur zu erfahren. Hierbei benötigen sie Erwachsene, die sie dabei begleiten, ermutigen und unterstützen, damit diese Untersuchungen erfolgreich abgeschlossen werden können.

Es ist unser Ziel, mit den Kindern den sorgsam Umgang mit Lebewesen und Ressourcen ein zu üben. Daher achten wir darauf, dass alle rechtzeitig den Wasserhahn ausmachen, zum Händereabtrocknen nur 1-2 Papierhandtücher nehmen und das Licht im Raum ausmachen, wenn es draußen hell genug ist. Zum Alltag gehört auch, den Müll zu trennen. Dafür gibt es in jeder Gruppe die entsprechenden Behälter.

Wir versuchen, den Kindern vor zu leben, wie wir mit Lebewesen, seien sie auch noch so klein, umgehen. Dazu gehört z.B., dass wir Spinnen, die sich im Raum befinden, einfangen und ins Freie bringen oder dass wir beim Beobachten von Regenwürmern diese nicht zerstören.

Es ist für uns wichtig, den Kindern vor zu leben, das eigene Handeln verantwortungsvoll zu bedenken. Daher achten wir bei den Mahlzeiten darauf, nur soviel zu nehmen, wie wir auch essen möchten, damit keine Nahrungsmittel weggeworfen werden müssen.

Das Kennenlernen natürlicher Lebenszyklen von Werden bis Vergehen (säen, keimen, wachsen, vergehen) vermitteln wir den Kindern durch den praktischen Umgang mit Pflanzungen in Töpfen und Beeten oder auch durch das Beobachten der Froschpopulation im nahe gelegenen Teich oder den Besuch beim Imker.

3.4.1.10 Medien

Kinder wachsen mit Medien auf und nutzen diese je nach Verfügbarkeit in ihrer Lebenswelt vielfach sehr selbstverständlich. Als Medien sind hierbei sowohl die neuen Medien wie Internet, Computer, Handy etc. zu verstehen als auch die traditionellen oder herkömmlichen Medien wie Zeitung, Fernsehen, Bilderbücher und CDs.

Unserer Erfahrung nach haben die Kinder in vielen Familien einen sehr intensiven und unkontrollierten Zugang zu den elektronischen bzw. digitalen Medien. Kinder berichten nach den Wochenenden von vielen Fernsehsendungen, Computerspielen, Filmen, Spielen mit dem Smartphon etc. Viele Kinder berichten von morgendlichem Fernsehen vor Besuch der Kita. Wir sehen diese Form der Mediennutzung kritisch, weil die Kinder mit dem Gesehenen und Gehörten, den Erfahrungen meist sich selbst überlassen bleiben und körperlich nicht in Bewegung kommen. Unsere Aufgabe sehen wir darin, den Kindern, die von ihren Medienkonsumerfahrungen im familiären Kontext berichten, zu zuhören, interessiert nach ihrem Erleben und ihren Gefühlen zu fragen und ihnen kreative Möglichkeiten des Verarbeitens anzubieten. Mit den Eltern versuchen wir ins Gespräch zu kommen, ihre Motive zu erfahren und sie, wenn gewünscht, hinsichtlich der Mediennutzung zu beraten.

In unserer Kindertagesstätte kommen die Kinder täglich mit dem Medium „Buch“ in Berührung. So gibt es in jeder Gruppe eine Lesecke in der themenspezifische sowie jahreszeitlich passende Bilderbücher vorzufinden sind, die die Kinder im Freispiel wählen können. Viele Themen werden im Rahmen von Projekten mit Bilderbüchern veranschaulicht und erarbeitet (s. dazu auch Bildungsbereich Sprache „Vorlesezyklus“).

3. Grundlagen der pädagogischen und therapeutischen Arbeit

Auch das Hören von Geschichten mit Hilfe von CDs begleitet die Kinder durch unseren Alltag. Vor allem in der Ruhephase nach dem Mittagessen wählen viele Kinder gern diese Möglichkeit der Entspannung. Ein weiteres Medium, welches in unserer Kindertagesstätte Einsatz findet, ist die Fotografie. Zur Dokumentation und Veranschaulichung unserer gesamten Bildungsarbeit werden im Alltag und zu besonderen Anlässen mit dem Einverständnis der Eltern aber auch der Kinder Fotos von den Kindern gemacht. Diese werden mit den Kindern angeschaut und gemeinsam in die Portfolios geheftet, zu denen die Kinder freien Zugriff haben.

3.4.1.11 Partizipation und Demokratie

Das Recht auf Teilhabe und Mitbestimmung ist für jedes Kind in unserer Kindertagesstätte wirksam - unabhängig von seinen individuellen Voraussetzungen.

Wir sorgen dafür, dass jedes Kind angemessen nach Alter, Reife und Entwicklungsstand partizipieren kann. Dazu setzen wir uns aktiv und regelmäßig mit unserer eigenen Haltung und den Inhalten von Partizipation auseinander. Partizipation begreifen wir als Querschnittsaufgabe. Sie findet im Alltag statt und ist situationsabhängig. In Teamsitzungen überprüfen wir regelmäßig die Wirksamkeit von Partizipationsprozessen. Wir setzen unterschiedliche Medien und Methoden ein, die den Kindern veranschaulichen, dass sie Mitspracherecht haben und ihre Meinung zum Ausdruck bringen können.

Es finden täglich Gesprächskreise statt in denen die Kinder von Erwachsenen begleitet an Planungen und Entscheidungen, die ihre Person und das Leben der Gemeinschaft betreffen partizipieren. Mit den Kindern wird gemeinsam ein Tages- beziehungsweise Wochenplan erarbeitet. Wünsche und Anregungen der Kinder werden dabei respektiert, angenommen und so weit wie möglich miteinbezogen. Die Kinder dürfen Kreisspiele und Lieder auswählen, größere Kinder übernehmen auch gelegentlich die Leitung des Gesprächskreises.

Die Projektarbeit in unserer Kita richtet sich nach den Interessen und Neigungen der Kinder. Sie können die passenden Angebote zum Thema wählen. Bei kleinen Ausflügen in die nähere Umgebung können die Kinder oft den Zielort bestimmen. In die Arbeit unserer Vorschulgruppe fließen die Themenvorschläge der Kinder mit ein und finden Berücksichtigung. Die jeweilige Namensfindung der Vorschulgruppe überlegen und entscheiden die Kinder gemeinsam mit ihren Erzieherinnen.

Unter Berücksichtigung der Teilhabe aller Kinder werden niedrigschwellige Medien, Piktogramme, leichte Sprache und kindgerechte Methoden eingesetzt.

Bei allen gemeinsamen Entscheidungsprozessen mit den Kindern setzen wir demokratische Methoden ein, wie z.B. das Abstimmen, das Wählen oder auch die Losentscheidung.

Beteiligung bedeutet auch, Beschwerden, Unzufriedenheit und Unmut ausdrücken zu dürfen und Konflikte auszutragen. Dies gelingt am ehesten in einer als wohlwollend und vertrauensvoll empfundenen Atmosphäre. Wir sprechen daher auf Augenhöhe mit den Kindern und machen unser Handeln für sie transparent und nachvollziehbar, indem wir unsere Beweggründe kindgerecht erläutern. Wir sprechen über unsere Gefühle und unterstützen die Kinder durch offenes Fragen, ihre eigenen Gefühle wahrzunehmen und ermutigen sie, sie zu benennen.

Wir schaffen verlässliche Gesprächssituationen und Rituale. In Gesprächskreisen werden die Kinder an der Alltagsgestaltung beteiligt, Wünsche und Bedürfnisse werden abgefragt. So entsteht ein Raum, in dem die Kinder ausdrücken können, was sie stört bzw. was ihnen in der Kita nicht gefällt.

3. Grundlagen der pädagogischen und therapeutischen Arbeit

3.5. Kinder brauchen Schutz

3.5.1 Leitfaden Kindeswohlgefährdung

Jedes Kind hat ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Nach §8a SGB VIII haben pädagogische Fachkräfte in Kindertagesstätten einen Schutzauftrag. Nach §8a (Absatz 4) wird von der Kindertageseinrichtung gefordert gewichtige Anzeichen für Kindeswohlgefährdung zu erkennen, eine Gefährdungseinschätzung vorzunehmen, eine insofern erfahrenen Fachkraft hinzuzuziehen, bei den Eltern auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinzuwirken und das Jugendamt zu informieren, wenn eine Gefährdung nicht abgewendet werden kann.

Unser Familienzentrum Clara Fey verfügt über einen Kooperationsvertrag mit dem Kinderschutzbund Aachen, welcher bei Bedarf eine insofern erfahrene Fachkraft zur Verfügung stellt.

Sollte eine pädagogische Fachkraft erste Anzeichen von Kindeswohlgefährdung bei einem Kind beobachten, erfolgt zunächst der kollegiale Austausch im Team oder mit der Leitung. Wichtig ist eine stetige Dokumentation von Anzeichen, die im Zusammenhang mit der Kindeswohlgefährdung beobachtet werden. Sollten erste Anzeichen für eine Gefährdung des Kindes oder einen besonderen Hilfebedarf erkannt werden, bestimmt die Leitung eine Fallverantwortliche Fachkraft, welche dafür verantwortlich ist, dass alle vorgesehenen Schritte im Prozess gegangen und dokumentiert werden. Mit einer Kindeswohlskala überprüft die fallverantwortliche Fachkraft die Gefährdung des Kindeswohles und bestimmt den Verdacht der Gefährdung. Nach der Einschätzung mit der Kiwo-Skala ergeben sich je nach Schwere des Gefährdungsverdacht drei mögliche Handlungsalternativen

Bei einem geringen Gefährdungsverdacht sucht die fallführende Fachkraft ein Gespräch mit den Eltern bezüglich der Gefährdung und Hilfe. Hilfeprozesse werden eingeleitet und Veränderungen beobachtet. Falls die Eltern die Notwendigkeit einer Veränderung der Situation für das Kind nicht sehen und keine Schritte zur Veränderung unternehmen, wird eine Kinderschutzfachkraft zur Beratung hinzugezogen. Mit ihr werden weitere Schritte überlegt, die dann von der fallführenden Fachkraft eingeleitet werden.

Bei einem Verdacht auf mittlere Gefährdung werden Team und Träger informiert und die Kindeswohlfachkraft wird zur Beratung hinzugezogen. Die fallverantwortliche Fachkraft führt mit den Eltern ein Gespräch bezüglich der Gefährdung des Kindes und der Möglichkeiten von Hilfsangeboten für die Familie. Die Eltern werden darauf hingewiesen, dass aus Sicht der Kita eine Kontaktaufnahme ihrerseits mit dem Jugendamt zur Unterstützung und Förderung des Kindes sinnvoll wäre. Die Eltern werden informiert, wie sie dies in die Wege leiten können und ihnen wird Unterstützung bei der Kontaktaufnahme angeboten. Die Eltern werden auch informiert, dass die Kita ggf. überprüfen wird, ob sie Kontakt mit dem Jugendamt aufgenommen haben und sich die Situation des Kindes positiv verbessert hat.

Falls die Eltern die Notwendigkeit einer Veränderung der Situation für das Kind nicht sehen und keine Schritte zur Veränderung unternehmen, informiert die fallverantwortliche Fachkraft das zuständige Jugendamt. Die Eltern werden über diesen Schritt im vor hinein informiert.

Bei einer hohen Gefährdung werden Team und Träger informiert und die Kindeswohlfachkraft wird zur Beratung hinzugezogen. Die fallverantwortliche Fachkraft führt mit den Eltern ein Gespräch bezüglich der Gefährdung des Kindes und der Möglichkeiten von Hilfsangeboten für die Familie. Die Eltern werden darauf hingewiesen, dass aus Sicht der Kita eine Kontaktaufnahme ihrerseits mit dem Jugendamt zur Unterstützung und Förderung des Kindes unbedingt erforderlich ist. Die Eltern werden informiert, wie sie dies in die Wege leiten können und ihnen wird Unterstützung bei der Kontaktaufnahme angeboten. Die Eltern werden auch informiert, dass die Kita ggf. überprüfen wird, ob sie Kontakt mit dem Jugendamt aufgenommen haben und sich die Situation des Kindes positiv verbessert hat. Falls die Eltern die Notwendigkeit einer Veränderung der Situation für das Kind nicht sehen und keinen Kontakt zum Jugendamt aufgenommen haben, informiert die fallverantwortliche Fachkraft das zuständige Jugendamt. Die Eltern werden über diesen Schritt im vor hinein informiert.

3. Grundlagen der pädagogischen und therapeutischen Arbeit

Alle Maßnahmen, die im Prozess der Überprüfung und Abwendung der Kinderwohlgefährdung erfolgen, müssen dokumentiert werden.

Die Hilfe- und Schutzmaßnahmen, die zur Abwendung der Kinderwohlgefährdung angewendet wurden, werden überprüft und die fallverantwortliche Fachkraft sowie ihre Kolleginnen achten darauf, ob sich die Situation des betroffenen Kindes positiv verändert hat. Sollte keine positive Veränderung stattfinden, wird erneut eine Überprüfung der Gefährdung mit der Kiwo-Skala durchgeführt.

Haben sich aus der Einschätzung mit der Kiwo-Skala Anzeichen für einen sexuellen Missbrauch ergeben richten sich die weiteren Schritte nach der Präventionsordnung des Bistums Aachen (s.u.).

3.5.2 Präventionsarbeit

3.5.2.1 Sexualpädagogisches Konzept

Die physische und psychosoziale Gesundheit von Kindern ist eine wesentliche Voraussetzung für ihre Bildung, Entwicklung und ihr Wohlbefinden. Die Entwicklung eines positiven, unbefangenen Verhältnisses zum eigenen Körper und zur eigenen Geschlechtsidentität stärkt die Kinder in ihrem sozialen und emotionalen Wohlbefinden. Sachrichtige Antworten auf kindliche Fragen beeinflussen die Einstellung zur Sexualität und tragen wesentlich zur Prävention von sexuellem Missbrauch bei.

Ziele für die sexualpädagogische Arbeit mit Kindern:

- Körperbewusstseins des Kindes schaffen
- Sinnes - und Körperwahrnehmung schulen / stärken
- Selbstvertrauen stärken
- den eigenen Körper wertschätzen – auf achtsamen Umgang aufmerksam werden
- Körperhygiene kennen lernen
- Wissen über seine Körperteile und dessen Funktionen erfahren Gefühle erkennen - artikulieren – und zu seinen Gefühlen stehen
- Anderen seine Grenzen aufzeigen – NEIN sagen lernen
- Kinder erhalten auf Fragen sachrichtige, dem Alter entsprechende Antworten

Die kindliche Sexualität ist von der Sexualität im Erwachsenenalter zu unterscheiden.

Kindliche Sexualität ist hauptsächlich geprägt von:

- ganzheitlicher Körperwahrnehmung und Erfahren des Körpers
- Neugier
- Wunsch nach Nähe und Geborgenheit
- Erfüllung von Bedürfnissen
- Spontaneität, Lust und Spaß
- Erforschen und Experimentieren
- Unbefangenheit
- Wertfreiheit

Zur ganzheitlichen Entwicklung eines Kindes gehört auch seine sexuelle Entwicklung. Kinder interessieren sich

3. Grundlagen der pädagogischen und therapeutischen Arbeit

schon seit der Geburt für ihren eigenen Körper. Die Suche nach Nähe und Zärtlichkeit, das Berühren sowie das Erforschen des Körpers, die Auseinandersetzung mit dem Körper sind notwendig, um die eigene Identität zu entwickeln und sich seines Geschlechts bewusst zu werden. Dies geschieht spontan, spielerisch und unbefangen. Die kindliche sexuelle Entwicklung ist vom familiären, religiösen und kulturellen Umfeld abhängig.

Eine besondere Ausdrucksform der kindlichen Sexualität sind die sogenannten „Doktorspiele“. Unter „Doktorspielen“ versteht man die spielerische gegenseitige Erkundung seines Körpers. Das Interesse an diesen Spielen beginnt in der Regel im Alter von drei Jahren. Wichtig dabei ist, dass die Kinder im gleichen Alter, beziehungsweise auf einem ähnlichen Entwicklungsstand sind und ähnliche Interessen haben.

„Doktorspiele“ gehen immer vom Kind aus. Bei eindeutigen Bedürfnissen und Hinweisen der Kinder auf „Doktorspiele“ werden die einzuhaltenden Regeln besprochen.

Wir verwenden bei „Doktorspielen“ die Regeln nach Ursula Enders:

- Jedes Mädchen/jeder Junge bestimmt selbst, mit wem sie/er Doktor spielen will.
- Mädchen und Jungen streicheln und untersuchen einander nur so viel, wie es für sie selber und die anderen Kinder schön ist.
- Kein Mädchen/kein Junge tut einem anderen Kind weh
- Niemand steckt einem anderen Kind etwas in den Po, in die Scheide, in den Penis, in die Nase, den Mund oder in das Ohr.
- Größere Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben bei Doktorspielen nichts zu suchen.
- Hilfe holen ist kein Petzen.
- Die Unterhose bleibt bei Doktorspielen an.

„Doktorspiele“ sollten in einem geschützten Rahmen stattfinden, also nicht auf dem Flur, in den Toilettenräumen und auf dem Außengelände. In der Regel bleiben die Türen offen, so dass die Kinder aus der Distanz beobachtet werden können. Im Ausnahmefall darf die Türe auf Anfrage und nach achtsamer Einschätzung der Mitarbeiterinnen angelehnt werden.

3.5.2.2 Institutionelles Schutzkonzept

Um den Kinderschutz zu gewährleisten haben alle unsere Mitarbeiterinnen an einer Präventionsschulung gegen sexualisierte Gewalt teilgenommen. Hier haben wir uns mit Themen beschäftigt, wie:

- erweitertes Basiswissen zum Thema "sexualisierte Gewalt",
- Grenzüberschreitungen,
- rechtliche Hintergründe und Bestimmungen,
- vertiefte Reflexion und Sensibilisierung des eigenen Verhaltens gegenüber Klienten,
- Präventionsmaßnahmen und Möglichkeiten der Intervention,
- Klärung der eigenen Rolle und Verantwortlichkeit bei einem Krisenmanagement.

In der praktischen Umsetzung von Schutzmaßnahmen haben wir Themen besprochen, wie Wickelsituationen, Umziehen vor und nach Turnaktivitäten, Toilettengänge,... Wir handeln nach folgenden Regeln, die sich an den Vorgaben des Jugendamtes der Stadt Köln orientieren(Quelle: Ursula

3. Grundlagen der pädagogischen und therapeutischen Arbeit

Enders (Hg.), Grenzen achten, Handbuch gegen sexuellen Missbrauch):

Die Kinder in unserer Einrichtung:

- werden in geschützten Räumen umgezogen und von ihnen vertrauten Fachkräften gewickelt.
- planschen und baden immer in Badekleidung bzw. in geeigneter Kleidung.
- turnen in Turnkleidung oder bequemer Kleidung, keinesfalls in Unterwäsche.
- spielen nicht unbekleidet in den Räumen der Tageseinrichtung oder auf dem Außengelände.
- stecken sich keine Gegenstände in Körperöffnungen.

MitarbeiterInnen

- achten im Kontakt mit Kindern auf einen angemessenen Umgang mit Nähe und Distanz.
- stärken Kinder, damit diese ihre Grenzen vertreten und selbstbestimmt Nein sagen (lernen).
- sprechen Mädchen und Jungen mit Vornamen und nicht mit Kosenamen an.
- fotografieren Kinder nicht auf eine bloßstellende Art und Weise und gegen deren Willen.
- vermeiden für Mädchen und Jungen herabwürdigende Situationen.
- leiten Mädchen und Jungen kindgerecht in der Körperpflege und Hygiene an.
- benennen die Geschlechtsorgane bei ihrem Namen und nutzen keine Verniedlichung.
- beantworten die Fragen von Kindern kindgemäß – in Rücksprache mit den Eltern.
- beobachten Rückzugsbereiche mit erhöhter Aufmerksamkeit.
- achten darauf, dass
 - Türen zu Nebenräumen grundsätzlich offen bleiben.
 - Toilettenkabinen nicht und Waschräume nur in Begleitung von Fachkräften als Spielräume benutzt werden.

Alle MitarbeiterInnen haben folgende Selbstverpflichtungserklärung (Hrsg. Bistum Aachen) am Ende der Schulung unterschrieben:

„Alle kirchlichen Rechtsträger im Bistum Aachen treten entschieden dafür ein, Mädchen und Jungen vor sexuellen Übergriffen (und Grenzverletzungen) zu schützen. Einen Zugriff von Tätern und Täterinnen aus den eigenen Reihen auf Kinder und Jugendliche möchten wir so weit wie möglich verhindern. Eine klare Positionierung zum Kinderschutz, ein Klima der offenen Auseinandersetzung mit dem Thema sowie Transparenz und Sensibilisierung sind uns wichtig! Als hauptamtliche/r oder –berufliche/r Mitarbeiter/in eines kirchlichen Rechtsträgers im Bistum Aachen erkläre ich daher:

- 1. Ich achte und respektiere die Persönlichkeit und Würde meiner Mitmenschen. Meine Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist von Wertschätzung und Vertrauen geprägt.*
- 2. Ich unterstütze Mädchen und Jungen darin, eine eigene Persönlichkeit, Selbstbewusstsein und die Fähigkeit zur Selbstbestimmung zu entwickeln.*
- 3. Ich schütze die mir anvertrauten Kinder und Jugendlichen im Rahmen meiner Möglichkeiten vor körperlichem und seelischem Schaden, vor Missbrauch und Gewalt.*

3. Grundlagen der pädagogischen und therapeutischen Arbeit

4. Ich gehe achtsam und verantwortungsbewusst mit Nähe und Distanz zu Kindern und Jugendlichen um und gestalte die Beziehungen transparent. Individuelle Grenzen anderer respektiere ich. Dies bezieht sich insbesondere auf die Intimsphäre von Kindern und Jugendlichen.

5. Ich beziehe gegen diskriminierendes, gewalttätiges und sexistisches Verhalten, ob in Wort, Tat oder Darstellung, aktiv Stellung.

6. Ich bin mir meiner Vorbildfunktion gegenüber (den mir anvertrauten) Kindern und Jugendlichen bewusst. Mein verantwortliches Handeln gegenüber Kindern und Jugendlichen ist nachvollziehbar und ehrlich. Ich nutze keine Abhängigkeiten aus.

7. Ich bemühe mich, jede Form persönlicher Grenzverletzung selbst zu vermeiden, sie bei anderen bewusst wahrzunehmen und sie nicht zu ignorieren. Der Grenzen meiner Handlungsfähigkeit bin ich mir bewusst und nehme bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung professionelle Unterstützung in Anspruch.

8. Mir ist bewusst, dass jede sexuelle Handlung mit Schutzbefohlenen disziplinarische und gegebenenfalls strafrechtliche Folgen hat. Ich versichere, dass ich nicht wegen einer Straftat im Zusammenhang mit sexueller Gewalt verurteilt bin oder ein solches Verfahren gegen mich anhängig ist. Für den Fall, dass diesbezüglich ein Ermittlungsverfahren gegen mich eingeleitet wird, verpflichte ich mich, dies meinem Dienstgeber oder der Person, die mich beauftragt hat, umgehend mitzuteilen.

9. Ich weiß, wo ich mich beraten lassen kann oder bei Bedarf Hilfe zur Klärung und Unterstützung bekomme und nehme sie in Anspruch.

10. Ich habe an einer Schulung mit dem Inhalt Kinderschutz teilgenommen.

3.6. Jedes Kind ist anders: Besonderheiten Freiraum geben

3.6.1 Das Portfolio

Die Dokumentation des besonderen Bildungs- und Entwicklungsprozesses jedes Kindes wird sichergestellt, indem wir mit den Kindern einen persönlichen Ordner, das sogenannte Portfolio anlegen. In diesem Ordner werden individuelle Entwicklungsschritte und bedeutsame Ereignisse anhand von Bildern, Fotos, Geschichten und Bastelwerke gesammelt und dokumentiert. Die so entstehende Veranschaulichung der eigenen Entwicklung steht den älteren Kindern zur selbständigen, freien Verfügung. Die jüngeren Kinder betrachten und bearbeiten ihr Portfolio mit Begleitung eines Erwachsenen.

Folgende Merkmale sind uns für die Portfolioarbeit wichtig:

- Ziel des Portfolios ist es, die Entwicklung für das Kind erlebbar zu dokumentieren
- Wir legen den Fokus aufs Hier und Jetzt (d.h. Portfolios sind jetzt wichtig und nicht als nette Erinnerung in 10 Jahren)
- Portfolio wird zum dialogischen Austausch mit dem Kind genutzt
- Das Portfolio kommt zum Einsatz, wenn das Kind es wünscht.
- Portfolios sind für die Ü3-Kinder frei zugänglich (offenes Regal auf Kinderhöhe); für U3-Kinder sind die Portfolios sichtbar, so dass sie sie wahrnehmen und einfordern können
- Wir haben uns für eine kontinuierliche Dokumentation entschieden, d.h. vom U3-Bereich weiter in den Ü3-Bereich. Hierzu wird das Portfolio bei der Verabschiedung in der Spatzennestgruppe mitgegeben, und die Kinder, die in unserer Kita bleiben, bringen es nach den Sommerferien wieder mit in ihre neue Gruppe.
- Das Kind heftet Neues stets oben drauf. Der Ordner bleibt bei Abgabe so; es wird nicht mehr umgeheftet.

3. Grundlagen der pädagogischen und therapeutischen Arbeit

- Fotos kleben wir auf buntes Kopierpapier (aus Kostengründen nicht auf Tonkarton)

3.6.2 Beobachtung und Dokumentation

Die Grundlage für eine zielgerichtete Bildungsarbeit ist die aufmerksame Beobachtung eines jeden Kindes. Die Wahrnehmung ist dabei gerichtet auf alle Möglichkeiten und die individuelle Vielfalt der Handlungen, Vorstellungen, Ideen, Werke und Problemlösungen des Kindes.

Beobachtungen ermöglichen vielfältige Eindrücke und Informationen über ein Kind. Sie zielen darauf ab, ein Kind kennen zu lernen, aber auch bereits vorhandene Informationen zu erweitern, zu differenzieren oder völlig neu zu bewerten.

Beobachtungen tragen dazu bei, Verhaltensweisen wahrzunehmen und Sinnzusammenhänge herzustellen. Die aufmerksame Beobachtung ist das wesentliche Instrument für pädagogische und therapeutische Fachkräfte, um die Entwicklung des Kindes in Motorik und Sprache, im Spiel- und Sozialverhalten sowie Veränderungen der Interessen und Wahrnehmung zu erfassen.

Beobachtungen sind die Grundlagen für eine gezielte, individuelle pädagogische und therapeutische Arbeit. Sie sind wichtige Voraussetzung jeglicher Planung, Durchführung und Reflexion von Angeboten und Maßnahmen.

Wir nutzen in unserer Kindertagesstätte die von Caritas Lebenswelten erarbeiteten Beobachtungsbögen. Zweimal jährlich werden hier die Kinder im Alltag zu den Bereichen Soziale Kompetenz, Feinmotorik, Grobmotorik, Kognition und Wahrnehmung beobachtet. Der Bereich Sprache wird mit dem BASIK-Bogen einmal jährlich erfasst. Die Ergebnisse werden dann bei dem jährlichen Entwicklungsgespräch mit den Eltern besprochen.

Zusätzlich werden die Kinder mit Förderbedarf jährlich durch die Physiotherapeutin mit dem MABC Motoriktest mit ihren motorischen Fähigkeiten erfasst.

Aus all diesen Informationen erstellen die pädagogischen und die therapeutischen Fachkräfte für alle Kinder mindestens einmal jährlich einen Förderplan, für die Kinder mit besonderem Förderbedarf aufgrund einer Behinderung oder Entwicklungsverzögerung in der Regel zweimal jährlich. Für die Kinder mit besonderem Förderbedarf wird jährlich ein Entwicklungsbericht geschrieben. Der Entwicklungsbericht im letzten Kita Jahr ist gleichzeitig der Abschlussbericht für die Weitergabe an die Schulen, wenn die Eltern das sogenannte AOSF Verfahren beantragt haben..

3.6.3 Unser Verständnis von Inklusion

Inklusion heißt, wörtlich übersetzt, Zugehörigkeit und betrachtet die individuellen Unterschiede von Menschen als den Normalfall. Als inklusive Kindertagesstätte treten wir für das Recht jedes Kindes ein, unabhängig von seinen individuellen Stärken und Schwächen, gemeinsam mit anderen Kindern zu leben und zu lernen und die jeweilige Unterstützung zu erhalten, die eine umfassende Teilhabe ermöglicht.

3.6.4 Altersgerechte Handlungsansätze

In unserer Einrichtung werden Kinder im Alter von ca 1 bis sechs Jahre betreut und gefördert. Alters- und entwicklungsspezifische Handlungsansätze spielen dabei eine große Rolle. Die Mitarbeiterinnen verfügen über ein gutes Basiswissen über die altersspezifischen Entwicklungsphasen und den damit verbundenen

3. Grundlagen der pädagogischen und therapeutischen Arbeit

Bedarfen der Kinder. Die räumliche Umgebung, das Spielmaterial und die Angebote richten sie nach diesen Bedarfen aus und werden entsprechend gestaltet.

4. Übergänge gestalten

Übergänge gehören zum Leben. In den ersten Lebensjahren eines Kindes sind dies wesentlich der Übergang Familie-Kita, Kita-Schule, Grundschule-weiterführende Schule oder auch ein Wohnortwechsel. Die jeweiligen Übergänge ereignen sich in komplexen Systemen unter Beteiligung verschiedener Akteure: Kind, Eltern, andere für das Kind wichtige Bezugspersonen, Erzieher, Lehrer, weitere Akteure im sozialen Netzwerk bzw. Sozialraum z.B. sozialpädagogische Familienhelfer.

Wir gestalten die Übergänge in der Kita unter aktiver Beteiligung der Kinder und Eltern und beziehen weitere, relevante Akteure gerne mit ein.

4.1 Anmeldung und Aufnahme

Die Anmeldung eines Kindes ist ganzjährig möglich. Interessierte Eltern werden von der Einrichtungsleiterin zu einem Gespräch zusammen mit ihrem Kind in die Kita eingeladen. Bei einem Rundgang gewinnen sie einen ersten Eindruck von der Kita. Sie erhalten Informationen rund um das Kitaleben und ihre Fragen werden beantwortet. Die Anmeldedaten des Kindes werden aufgenommen und das Kind wird damit auf einer Warteliste für den gewünschten Aufnahmetag geführt. In der Regel werden die Kinder im August, zum Beginn des neuen Kita Jahres, aufgenommen. Falls im laufenden Kita Jahr ein Platz frei wird, ist im Einzelfall auch unterjährig eine Aufnahme möglich.

Unter Berücksichtigung der im Rat der Einrichtung festgelegten Aufnahmekriterien werden die Kitaplätze vergeben und die Verträge über die Betreuung und die Mittagsverpflegung gemacht.

Ende Mai/Anfang Juni werden die „neuen“ Eltern zu einer Infoveranstaltung eingeladen, wo sie von der Einrichtungsleiterin und den Leiterinnen der aufnehmenden Gruppen begrüßt werden. Hier werden alle Details rund um die Aufnahme der Kinder besprochen. Die Eltern werden über den Ablauf der Eingewöhnungszeit informiert und vereinbaren einen Termin für ein ausführliches Aufnahmegespräch mit der Gruppenleiterin. Dieses Gespräch wird vor der Sommerschließzeit terminiert, so dass uns alle wichtigen Informationen zum Kind vor Beginn des neuen Kita Jahres vorliegen und die Gruppen sich entsprechend darauf vorbereiten können. Falls die Eltern es wünschen, ist ein Besuchstermin zusammen mit dem Kind in der Gruppe vor dem offiziellen ersten Kita Tag möglich.

Am ersten Kita Tag werden das Kind und seine Begleitung von der Bezugserzieherin empfangen und begrüßt. Das Kind lernt sein Symbol und Garderobenplatz kennen. Die mitgebrachten Sachen werden zusammen mit dem Kind an ihren Platz gestellt. Für die Begleitung steht ein Stuhl in der Gruppe bereit, die Eingewöhnung beginnt.

4.2 Die Eingewöhnungsphase

Der aufmerksame und behutsame Übergang des Kindes aus dem familiären Umfeld in die Kita ist von großer Bedeutung. Das Kind und seine Eltern bewegen die Freude und Neugier auf das, was sie erwartet ebenso wie die Furcht und Sorge rund um die Trennung von einander. Die Eingewöhnung gestalten wir in Anlehnung an das sogenannte "Berliner Modell". Das Berliner Modell wurde vom Institut für angewandte Sozialforschung (INFAS) entwickelt und findet seit den 1980er Jahren praktische Anwendung. Es ist kein starres Programm, sondern dient als Orientierungsrahmen für die Übergangszeit vom Elternhaus in die Kita.

Eine gute Bindung zu den Erzieherinnen wird allmählich aufgebaut. Dies ist zum Wohl des Kindes am ehesten gewährleistet, wenn die Gewöhnung an die neue Umgebung, die anderen Kinder und die noch nicht vertrauten Erwachsenen langsam und in Begleitung eines Elternteils oder einer anderen Vertrauenspersonen von statten geht.

In den meisten Fällen dauert der Beziehungsaufbau zur Bezugserzieherin etwa 14 Tage, im Einzelfall und je nach

4. Übergänge gestalten

Alter des Kindes auch mal drei oder vier Wochen. Bei der Entscheidung darüber, wie lange ein Kind noch begleitet werden muss oder schon längere Zeit alleine in der Kita bleiben kann, orientieren wir uns am Verhalten des Kindes und besprechen und wägen die einzelnen Schritte mit den Eltern ab.

In den ersten Tagen der Eingewöhnung besucht das Kind die Gruppe für 1 bis 2 Stunden in einer bestimmten Zeit, da es für das Kind leichter ist, wenn es zunächst immer auf die gleiche Situation trifft. Das Kind erhält von Beginn an seine Bezugserzieherin. Sie begleitet das Kind intensiv in der Eingewöhnungsphase, behält es während seiner gesamten Kita Zeit besonders im Blick und führt die Entwicklungsgespräche mit den Eltern. Der begleitende Elternteil des Kindes hält sich zusammen mit dem Kind im Gruppenraum auf. Sie/er sitzt in einer ruhigen Ecke auf einem Stuhl, ist einfach da und beobachtet das Kind. Wenn das Kind schon krabbeln oder laufen kann, erlaubt sie/er ihm zu gehen und zu kommen, wie es will. Sie/er drängt es zu keinem bestimmten Verhalten. Sie/er ist ein „sicherer Hafen“ für das Kind, zu dem es nach seinen Erkundungsgängen und Kontaktaufnahmen immer wieder zurückkehren kann. Durch bewusste Zurückhaltung ermöglicht bzw. erleichtert sie/er der Erzieherin die Kontaktaufnahme mit dem Kind.

In den ersten zwei Tagen bei Ü3 Kindern und den ersten drei Tagen bei U3 Kindern werden keine Trennungsversuche gemacht. Wenn Mutter oder Vater den Raum kurz verlassen möchte (z.B. WC), nimmt sie/er das Kind mit.

Die Erzieherin versucht behutsam, Kontakt zum Kind aufzunehmen. Sie lernt das Kind langsam kennen und stimmt ihr Verhalten und Handeln auf das Kind ab.

Am dritten bzw. vierten Tag kann der erste kurze Trennungsversuch stattfinden. Mutter oder Vater verlässt den Gruppenraum, wenn das Kind zufrieden spielt und weder Trost noch Sicherheit bei ihr sucht. Wir achten darauf, dass sich Mutter oder Vater vom Kind kurz verabschiedet, wenn sie/er den Gruppenraum verlässt. Wenn sich das Kind während der Abwesenheit von der Bezugserzieherin betreuen lässt, kann die Trennungszeit in den folgenden Tagen ausgedehnt werden. Mutter oder Vater sollte jederzeit erreichbar sein und stimmt mit der Erzieherin ab, ob sie/er in der Kita bleibt oder in der Nähe über Handy zu erreichen sein wird.

Die Eingewöhnungszeit ist weitgehend abgeschlossen, wenn das Kind sich von der Bezugserzieherin nach kurzer Zeit beruhigen und trösten lässt, wenn es noch traurig darüber ist, dass Mutter/Vater sich verabschiedet hat.

Während der gesamten Eingewöhnung tauschen die Bezugserzieherin und die Eltern sich über ihre Beobachtungen und Fragen aus und stimmen die Vorgehensweise miteinander ab.

Bei Kindern unter drei Jahren bitten wir die Eltern, falls es möglich ist, das Kind in den ersten vier bis sechs Wochen nur halbtags betreuen zu lassen, denn das Kind setzt all seine Kraft und sein Können ein, um sich mit der neuen Situation vertraut zu machen. Das ist anstrengend und das Kind benötigt Ausgleich und Ruhe im familiären Umfeld.

4.3 Übergänge innerhalb der Kita

Die Übergänge innerhalb der Kita sind der Übergang von der Spatzennestgruppe (U2/U3) in die Igel-, Frösche- oder Bienengruppe (Ü3) und der Übergang von einer Ü3 Gruppe in eine andere, falls dies aus pädagogischer Sicht sinnvoll erscheint.

Alle Kinder der Spatzennestgruppe, die zum 01.11. eines Jahres das Alter von drei Jahren erreicht haben, wechseln im Sommer desselben Jahres, also zu Beginn des neuen Kindergartenjahres, in die Igel-, Frösche – oder Bienengruppe. Die Kinder, Eltern und Gruppen werden in den letzten Wochen vor den Sommerferien in mehreren Schritten auf den Wechsel vorbereitet bzw. bereiten sich vor:

Austausch des Fachpersonals

Im Gespräch zwischen dem Fachpersonal der Gruppen und unter Einbeziehung der Einrichtungsleiterin wird abgewogen und entschieden, welche Gruppe das Kind zukünftig besuchen wird. Dies geschieht in Abhängigkeit

4. Übergänge gestalten

von der Verfügbarkeit von Gruppenplätzen und des gebuchten Betreuungsbedarfs.

Elternnachmittag

Nach der Entscheidung, in welche Gruppe das einzelne Kind wechselt, werden die Eltern zu einem Elternnachmittag eingeladen, in dem die neue Gruppe benannt und der Übergang besprochen wird.

Austausch der Bezugserzieherinnen

Bevor mit dem Übergang begonnen wird, informiert die bisherige Bezugserzieherin die zukünftige Bezugserzieherin über das Kind und seine Entwicklung.

Vorbereitung der Kinder

Die jeweiligen Kinder der Spatzennestgruppe werden in einer Kleingruppe mit Gesprächen, Bilderbuchbetrachtungen u.ä. auf den Wechsel vorbereitet. Bestimmende Themen hierbei sind:

Wie ist der Name der Gruppe?

Wer sind die Erzieher?

Wen kenne ich schon?

Was ist dort vielleicht anders?

Worauf freue ich mich?

u.s.w.

Bezugserzieherin der neuen Gruppe

Die neue Bezugserzieherin besucht das Kind in der Spatzennestgruppe und nimmt ersten Kontakt mit ihm auf.

Erzieherinnen der Spatzennestgruppe

Die Erzieherinnen der Spatzennestgruppe begleiten das Kind in den letzten vier bis sechs Wochen vor den Sommerferien in die neue Gruppe. Die Zeiten des Besuches werden kontinuierlich ausgeweitet und das Kind entscheidet selber, ob es schon eine Weile alleine in der neuen Gruppe bleiben möchte.

Elterngespräch mit der neuen Bezugserzieherin

Parallel zur Eingewöhnungsphase findet ein Gespräch zwischen den Eltern und der neuen Bezugserzieherin statt. Hierbei wird ein neuer Aufnahmebogen ausgefüllt.

Abschiedsausflug / Abschiedsfest/Portfolio

Alle Kinder und Eltern der Spatzennestgruppe machen mit den Erzieherinnen zusammen einen Ausflug oder veranstalten ein Fest bei dem alle voneinander Abschied nehmen können. Alle Kinder, die die Gruppe dann verlassen und in eine Ü3 Gruppe der Kita wechseln, dürfen ihre Portfoliomappe über die Ferien mit nach Hause nehmen. Da die Portfolios als Bildungsdokumentation kontinuierlich geführt werden, bringen die Kinder sie nach den Ferien wieder mit in die Kita und geben sie in ihrer neuen Gruppe ab.

Der letzte Tag in der Spatzennestgruppe

Am letzten Kindergarten tag in der Spatzennestgruppe nimmt das Kind alle seine Sachen mit nach Hause (Auszug), und zieht damit nach den Ferien in die neue Gruppe ein.

In Einzelfällen kann es aus pädagogischen oder organisatorischen Gründen sinnvoll sein, dass ein U3 Kind aus

4. Übergänge gestalten

der Bienengruppe in die Ü3 Betreuung der Igel- oder Fröschegruppe wechselt. Dann gilt dieses Konzept entsprechend. Ebenso, wenn aus pädagogischer Sicht, der Gruppenwechsel für ein Ü3 Kind sinnvoll erscheint

4.4 Übergang von der Kita zur Schule

Der Entwicklungs- und Bildungsprozess des Kindes vollzieht sich kontinuierlich während der gesamten Kita Zeit. Im letzten Kita Jahr nehmen wir die anstehende Schulpflicht und den damit verbundenen Übergang von der Kita zur Grundschule in besonderer Weise in den Blick. Die Entwicklungsaufgaben, die das Kind in dieser Übergangszeit zu bewältigen hat, sind

auf der individuellen Ebene

Veränderung der Identität, d.h. aus dem Kindergartenkind wird ein Schulkind. Auf diesem Weg muss das Kind starke Emotionen regulieren: Vorfreude, Neugier, Stolz, Unsicherheit, Angst. Das Kind muss Kompetenzen ausbauen bzw. neu erwerben: z.B. Selbstständigkeit, Kulturtechniken.

auf der interaktionalen Ebene

Neue Beziehungen zu Lehrern und Mitschülern müssen entwickelt werden. Bestehende Beziehungen zu Erziehern und den Kindergartenfreunden müssen in ihrer Qualität verändert und Verluste müssen verarbeitet werden. Ein Rollenzuwachs mit neuen Rollenerwartungen und Rollensanktionen an das (Vor-) Schulkind muss bewältigt werden.

auf der kontextuellen Ebene

Familie und Schule müssen als zwei Lebensbereiche integriert werden. Der Wechsel vom Bildungsauftrag des Kindergartens zum Schulcurriculum bedeutet den Einsatz von anderen Methoden, dies muss vom Kind verkraftet werden (vgl. Griebel & Niesel, 2005).

Bei der Bewältigung dieser Entwicklungsaufgaben muss eine Passung zwischen den jeweiligen Aufgaben und den individuellen Voraussetzungen des Kindes entstehen. Dies bedeutet, dass es eine Über- bzw. Unterforderung des Kindes zu vermeiden gilt. Es ist wichtig, das soziale System, indem das Kind aufwächst zu berücksichtigen.

Ziele der Vorschul-Übergangsarbeit sind

- Auseinandersetzen mit der Rolle als Vorschulkind
Das Kind hat die Möglichkeit mit den anderen Vorschulkindern seine neue Rolle kennen zu lernen. Dem Kind wird Raum gegeben sich mit Vorfreude, Neugier, Stolz, Angst und Unsicherheit in einem geschützten Rahmen auseinanderzusetzen.
- Stärkung der sozial-emotionalen Kompetenzen
Selbstbewusstsein/ Selbstwert: Das Kind lernt sich selbst kennen „Wer bin ich? Waskann ich?“ Die eigenen Stärken und Schwächen erkennen und realistisch zu beurteilen.
- Kontaktfähigkeit: gefestigte Identität entwickeln, um dadurch gestärkt zu sein und neue Kontakte zu knüpfen.
- Stressregulierung: das Kind unterstützen, sich auf Neues einlassen zu können (neue Spielpartner, neue Erwachsene, neue Räumlichkeiten, neue Aufgaben und Anforderungen)
- Selbststeuerung/Rücksichtnahme: eigene Bedürfnisse und Wünsche zurückstellen/aufschieben können.

4. Übergänge gestalten

Rücksicht nehmen auf andere, die Gefühle und Wünsche der anderen erkennen und adäquat darauf eingehen können.

- Selbstbehauptung: Eine Balance finden zwischen eigenen Interessen vertreten und Rücksichtnahme. Lernen in einer großen Gruppe Interessen und Meinungen zu vertreten.
- Explorationsfreude/Aufgabenorientierung: Freude des Kindes an Aufgaben zu wachsen erhalten und wecken.
- Erweiterung der kognitiven Kompetenzen
- Umgang mit Aufgaben: Das Kind kann sich über einen längeren Zeitraum mit einer Aufgabe beschäftigen. Das Kind lernt verschiedene Lösungsstrategien zu entwickeln, auszuprobieren und anzuwenden.
- Elementares Wissen/Fachliche Kompetenzen in Mathematik und Naturwissenschaften: Das Kind eignet sich mengen- und zahlenbezogenes Vorwissen an. Das Kind lernt Naturphänomene zu beschreiben und eigene Theorien zu entwickeln und andere Theorien zu diskutieren.
- Sprache: Das Interesse des Kindes an Sprache und Schrift wird aufgegriffen und Vorkenntnisse zum Schriftspracherwerb werden erlangt. Das Kind lernt in der Gruppe themenbezogen zu kommunizieren.
- Erschließung der Lebenswelt: Das Kind lernt die Umgebung des Kindergartens kennen. Es lernt Institutionen (Krankenhaus, Polizei, Feuerwehr...) und deren Funktionen kennen.
- Verfeinerung der motorischen Fähigkeiten
- Grobmotorik/Feinmotorik: Das Kind erwirbt altersentsprechende motorische Fähigkeiten, dadurch wird es in seiner Selbständigkeit unterstützt.
- Wahrnehmung: Das Kind kann sich in seiner Umgebung orientieren. Das Kind hat die Möglichkeit im Spiel Spannung und Entspannung zu erfahren und zu regulieren.

Pädagogisches Handeln und Mitwirkung der Kinder

Zu Beginn des Kindergartenjahres startet mit Ende der Eingewöhnungszeit der neuen Kinder einmal wöchentlich für ca. 1,5 Stunden das Angebot für die Vorschulkinder. Der Name für diese Gruppe wird mit den jeweiligen Vorschulkindern gesucht. Alle Kinder, die im darauffolgenden Jahr eingeschult werden, nehmen daran gruppenübergreifend teil. Die personelle Besetzung und der Ort der Durchführung wird zu Beginn des Kindergartenjahres entschieden (situationsbezogen). Bedürfnis- und Interessenorientiert werden mit Einbeziehung der Kinder Themen gesammelt. In demokratischer Abstimmung werden mit den Kindern Themenausgewählt, die anschließend in Projekten erarbeitet werden. Im Fokus des Projektes liegt der Prozess der Auseinandersetzung mit dem gewählten Thema.

Einbeziehung und Mitwirkung der Eltern

Die Eltern werden per Brief über den Start und Ablauf des Vorschulprojektes informiert. Kurz vor den Herbstferien wird es einen Elternabend für die Eltern der Vorschulkinder veranstaltet. Es wird eine Infowand im Foyer über die Vorschulgruppe gestaltet. Hier können Eltern aktuelle Infos, aber auch Inhalte der Vorschulgruppe nachvollziehen. Die Eltern werden bei Aktivitäten, z.B. Bordsteintraining oder Festen mit einbezogen. Zum Ende des Kitajahres gibt es einen Elternabend an einer der Grundschulen im Sozialraum. Themen hier sind primär der Übergang von Kindergartenkind zum Schulkind aus schulischer Sicht.

Kooperationspartner

Kooperationspartner sind die Grundschulen im Sozialraum sowie infrage kommende Förderschulen, die

4. Übergänge gestalten

Amtsärztin, gegebenenfalls Kinderärzte, das SPZ oder Mitarbeiter des Jugendamtes bzw. der Familienhilfe sowie themen- und projektbezogene Partner wie Polizei, Feuerwehr, Bücherei etc.

Rituale und Würdigung

Die Schultüte ist ein wichtiges Zeichen für den baldigen Übergang. Wir laden die Eltern an einem Nachmittag ein, die Schultüte gemeinsam mit ihrem Kind in einer kleinen Gruppe zu basteln. Zum Ende des Kita Jahres gibt es eine Übernachtung der Vorschulkinder mit ihren Erzieherinnen in der Kita. Im Rahmen eines Wortgottesdienstes mit anschließendem Fest für alle Kinder, Eltern und Mitarbeiterinnen der Einrichtung, wird die Kita Zeit und der Abschied der Vorschulkinder gefeiert. Ihr Portfolio wird den Kindern als Dokumentation ihres Entwicklungs- und Bildungsprozesses im Rahmen des Abschiedsfestes feierlich überreicht.

5. Teamarbeit

5.1 Selbstverständnis von Teamarbeit

Unsere Teamarbeit ist geprägt durch das Vertrauen in die fachlichen und persönlichen Kompetenzen jedes Mitarbeiters. Wir pflegen einen wertschätzenden Umgang und achten auf eine respektvolle Kommunikation miteinander. Unsere Teamtage nutzen wir zum einen zur Förderung von teambildenden Prozessen, zum anderen zur Weiterbildung von Konzepten und zum Ideenaustausch. Veränderungen nehmen wir als Chance zur Weiterentwicklung wahr, sodass wir offen sind für neue Mitarbeiter, Ideen, Entwicklungen und Handlungskonzepte.

5.2 Gestaltung der Teamarbeit

Zum festen Alltag unserer Kita-Arbeit gehören wöchentliche Teamsitzungen der pädagogischen Gruppenteams, in denen die Struktur und Inhalte der Woche geplant werden, ein inhaltlicher Austausch stattfindet, sowie die individuelle Entwicklung und Förderung der Kinder besprochen wird. Einmal monatlich nehmen die therapeutischen Kollegen/innen an diesem Team teil, um den medizinisch/therapeutischen Blickwinkel in die pädagogische Arbeit zu integrieren.

Monatliche Großteams mit allen Kollegen/innen sichern den Austausch über die Gruppengrenzen hinaus. In diesen werden organisatorische und inhaltliche Themen besprochen, welche die gesamte Kita betreffen. Hier finden wir Zeit über Fortbildungen zu berichten und neue Anregungen zu erhalten.

Des Weiteren finden zweimal monatlich Treffen zwischen den Gruppenleitungen und der Kitaleitung statt. Einmal im Monat haben die Therapeuten mit verschiedenen Professionen die Gelegenheit gemeinsam die Förderung der Kinder zu besprechen, sich auszutauschen und sich gegenseitig zu beraten. Um den jeweiligen Tagesablauf zu besprechen gibt es täglich ein kurzes Meeting am Morgen.

6. Zusammenarbeit mit den Eltern

6.1 Selbstverständnis der Elternarbeit

Die Eltern sind unsere wichtigsten Kooperationspartner. Es ist unser Wunsch, eine gute und lebendige Erziehungspartnerschaft zwischen den Eltern und uns aufzubauen. Auf der Basis einer vertrauensvollen Zusammenarbeit verstehen wir uns als Partner und professionelle Unterstützer der Eltern in ihrem Erziehungsauftrag.

Wir begegnen den Eltern stets wertschätzend und respektvoll. Wir nehmen ihre Fragen, Sorgen und Wünsche ernst und achten die jeweiligen Familiensysteme mit ihren spezifischen Ressourcen und Belangen.

6.2 Gestaltung der Erziehungspartnerschaft

Es ist uns wichtig, unsere Arbeit für die Eltern transparent zu gestalten. Deshalb informieren wir die Eltern über die Gruppenaktivitäten und -themen regelmäßig durch Elternbriefe, Aushänge und Wochenpläne. Eine Hospitation in der Gruppe ist nach Absprache jederzeit möglich.

Der regelmäßige Austausch über die Situation und die Entwicklung des Kindes ist für uns von zentraler Bedeutung. Wir haben ein offenes Ohr und nehmen uns Zeit für folgende Gespräche: Kennenlerngespräch bei Anmeldung des Kindes, Aufnahmegespräch durch die Bezugserzieherin, Anamnesegespräch bei Kindern mit besonderem Förderbedarf, Eingewöhnungsgespräch, Entwicklungsgespräche mindestens 1x jährlich und bei Bedarf, sowie tägliche „Tür- und Angelgespräche“.

Zu bestimmten Themen führen wir Elternabende durch, bzw. verweisen auf das Angebot des Familienzentrums Bergstraße oder anderer Bildungsträger.

Durch Ausflüge, Feste und Eltern-Kind-Aktionen bieten wir Raum zum besseren Kennenlernen und für Gemeinschaft stiftende Erlebnisse.

6.3 Elternmitwirkung

Alle Eltern können durch ihre Rückmeldungen (Feedback) Einfluss auf die Kita-Arbeit nehmen. Das Interesse der Eltern am Erleben ihres Kindes und unserer Arbeit freut uns sehr. Ihre Anfragen, Anregungen, Wünsche und Kritik sind für uns wichtige Indikatoren zur Bewertung und Entwicklung unserer Arbeitsqualität.

Eltern unterstützen die Versorgung ihrer Kinder in der Kita, indem sie ihnen mit einem gesunden Frühstück einen guten Start in den Kita-Tag ermöglichen und sich an der Bereitstellung von Obst und Gemüse für den täglichen Snack beteiligen.

Kita Feste sind ohne die Zusammenarbeit mit den Eltern kaum denkbar. Die Eltern sind daher eingeladen, sich an der Planung und Durchführung der Feste zu beteiligen.

Die Eltern wirken durch ihre Teilnahme an der Wahl des Elternbeirates und ihre Bereitschaft, sich zur Wahl zu stellen, wesentlich mit. So können die Interessen der Elternschaft durch ihre gewählten Vertreter der Leitung und dem Träger gegenüber gesichert wahrgenommen werden.

7. Vernetzung und Kooperation

7.1 Zusammenarbeit der Einrichtungen der Caritas Lebenswelten

Auch wenn die Einrichtungen der Caritas Lebenswelten nicht über einen gemeinsamen Sozialraum verfügen, sondern im Bistum Aachen verteilt sind, gibt es eine gute Zusammenarbeit untereinander. Diese wird durch eine verbindliche Kommunikationsstruktur ermöglicht.

So werden in regelmäßigen Rücksprachen der Leitungen mit einem Trägervertreter die Umsetzung der organisatorischen Rahmenbedingungen (Personalplanung, Instandhaltung, Umsetzung gesetzlicher Anforderungen) geplant.

Darüber hinaus dienen regelmäßige Leitungskonferenzen und Klausurtagung aller Kita-Leitungen und der Geschäftsführung dem regelmäßigen Austausch, der Planung gemeinsamer Aktionen sowie der konzeptionellen und strategischen Ausrichtung der Kitas.

Besonderen Wert wird bei den Caritas Lebenswelten auf die Qualifizierung der Mitarbeiter/-innen gelegt. So werden in den Leitungskonferenzen die Themen für einrichtungsübergreifende, trägerinterne Fortbildungen festgelegt. Bei diesen Fortbildungen, die häufig in der Geschäftsstelle oder in einer Einrichtung stattfinden, lernen sich die Mitarbeiterinnen kennen, tauschen sich aus, reflektieren Ihre Arbeit und lernen voneinander.

Themenbezogen oder für die unterschiedlichen Rollen und Berufsgruppen (Gruppenleiter, Physiotherapeuten, Logopäden, Leitungen) gibt es immer wieder die Gelegenheit für Intervision und kollegiale Beratung zwischen den Einrichtungen.

Der Träger legt Wert darauf, dass alle Einrichtungen „über den Tellerrand hinausschauen“ und eine gemeinsame Trägeridentität gelebt wird. So gibt es den gemeinsamen Mitarbeitertag für Kitas und Wohnangebote. Dieses Beisammensein bietet die Möglichkeit über gemeinsame Themen ins Gespräch zu kommen.

Auch die Mitarbeitervertretung und der Gesundheitszirkel sind trägerintern und einrichtungsübergreifend Möglichkeiten, gemeinsam die Arbeit bei Caritas Lebenswelten mitzugestalten.

7.2 Externe fachliche Beratung und Austausch

Als Ansprechpartner für externe fachliche Beratung und Austausch kooperieren wir v.a. mit

- Dem Sozialdienst katholischer Frauen in Stolberg (insoweit erfahrene Fachkraft bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung)
- Der Städteregion Aachen insbesondere dem Netzwerk Kinder- und Jugendschutz
- Dem Jugendamt der Stadt Stolberg im Bereich des Allgemeinen Sozialen Dienstes sowie der Frühen Hilfen
- Dem Sozialpädiatrischen Zentrum in Stolberg
- Dem Gesundheitsamt v.a. der Amtsärztin
- Den Leitungen und Mitarbeiterinnen verschiedener Stolberger Kindertagesstätten
- Verschiedenen Supervisoren in freier Praxis oder institutionsgebunden (z.B. In Via, Aachen)

7. Vernetzung und Kooperation

7.3 Die Kita als Teil des Sozialraumes

Als aktiver Teil des Sozialraumes streben wir zum Wohl der uns anvertrauten Kinder, zur Weiterentwicklung unserer Angebotsqualität und zur Gestaltung einer lebenswerten Umwelt die Kooperation und Vernetzung mit anderen Akteuren im Sozialraum gezielt an. Es sind u.a. Soziale Dienste und Beratungsstellen, das Jugendamt, das Sozialpädiatrische Zentrum, das benachbarte Familienzentrum, die Grundschulen, die Pfarrgemeinde, Arbeitskreise und die Sozialraumkonferenz.

7.4 Öffentlichkeitsarbeit

„Transparenz“ ist für uns das zentrale Stichwort bei der Gestaltung einer gelingenden internen und externen Öffentlichkeitsarbeit. Deshalb überprüfen wir regelmäßig und bei Bedarf unsere Kommunikationsstrukturen und Informationswege und -mittel innerhalb der Kita, d.h. zwischen den Akteuren Kinder, Eltern, Mitarbeiter und Leitung. Wir reflektieren, ob alle die Infos erhalten, die sie brauchen, um das Kita Leben nachvollziehen und aktiv mitgestalten zu können.

Im Rahmen unserer externen Öffentlichkeitsarbeit laden wir ca. alle 2 Jahre interessierte Familien und Bürger ein, die Kita bei einem Kitafest kennenzulernen. Wir freuen uns immer über die Anfragen von Familien, Kitas und Vertretern anderer Institutionen und unsere Arbeit im Rahmen eines persönlichen Besuchs kennenzulernen. Dafür nehmen wir uns Zeit.

Ein Flyer mit den wichtigsten Informationen über unsere Arbeit stellen wir zur Weitergabe dem Jugendamt, den Kinderärzten und dem Sozialpädiatrischen Zentrum zur Verfügung. In einem Kurzkonzept stellen wir v.a. allen interessierten Eltern unsere Haltung und Arbeitsweise vor.

Besondere Projekte stellen wir gelegentlich in der örtlichen Presse vor. Unsere Angebote sind ebenfalls auf der Homepage der Caritas Lebenswelten GmbH zu finden.

7. Vernetzung und Kooperation

8.1 Qualifizierung von Mitarbeiterinnen

Die Begleitung der frühkindlichen Bildungsprozesse stellt hohe Anforderungen an die pädagogischen und therapeutischen Fachkräfte. Die Erwartungen an Kindertagesstätten und das Personal steigen stetig. Die Qualifizierung der Mitarbeiterinnen ist ein Qualitätsmerkmal unserer Einrichtung. Unsere Mitarbeiterinnen sehen die Fort- und Weiterbildungen als selbstverständlichen Teil der Arbeit und nutzen diese regelmäßig.

Insgesamt stehen dem Team 1 bis 2 Teamtage im Jahr zur Verfügung. Es wird im Team entschieden, welche Themen für die Einrichtung und für das Team wichtig sind und gemeinsam erarbeitet werden sollen. Dazu werden bei Bedarf Referenten zum jeweiligen Themenschwerpunkt eingeladen. Darüber hinaus erhält jede Mitarbeiterin fünf Fortbildungstage und 5 Tage Bildungsurlaub pro Jahr. Einmal jährlich befragt die Caritas Lebenswelten GmbH ihre Mitarbeiterinnen nach Fortbildungswünschen und entwickelt daraufhin ein internes Fortbildungsangebot. Die internen Fortbildungen werden einrichtungsübergreifend besucht und sind für die Mitarbeiterinnen kostenfrei. Individuelle Fortbildungswünsche werden mit der Einrichtungsleitung besprochen. Je nach dem erhält die Mitarbeiterin eine Freistellung und anteilige oder vollständige Finanzierung der Fortbildung. Im jährlichen Mitarbeitergespräch reflektieren die Einrichtungsleitung und die jeweilige Mitarbeiterin die geleistete Arbeit und bestimmen gemeinsam die weiteren Entwicklungsmöglichkeiten und -bedarfe.

8.2 Konzeptionsfortschreibung

Um unsere Konzeption fortlaufend weiterzuentwickeln, d.h. an veränderte Rechtsgrundlagen, Bedarfe und Erkenntnisse anzupassen, nutzen wir 2 Konzeptionstage im Jahr mit dem gesamten Team. Die Tage werden in Vorbereitung und Verantwortung der sogenannten Konzept AG durchgeführt. Dieser AG gehören die Einrichtungsleitung und 2 bis 3 Mitarbeiterinnen an.

8.3 Beschwerdemanagement

Für Eltern:

Das Interesse der Eltern an unserer Arbeit und am Erleben ihres Kindes in der Kita freut uns sehr. Fragen, Anregungen, Wünsche, Kritik und Beschwerden der Eltern sind für uns wichtige Anhaltspunkte zur Bewertung und Entwicklung unserer Arbeit. Grundsätzlich gilt: Durch ihre Rückmeldungen können alle Eltern Einfluss auf die Kita-Arbeit nehmen.

Wir möchten mit den Eltern im Gespräch sein und bleiben. Gerade dann, wenn etwas Anlass zu Kritik und Beschwerde bietet. Wir freuen uns, wenn die Eltern uns direkt ansprechen. Hier gibt es zwei Möglichkeiten. Erstens: Die Eltern wenden sich an eine Mitarbeiterin der Kita. Die angesprochene Mitarbeiterin entscheidet verantwortlich, ob sie die Einrichtungsleiterin über die eingegangene Beschwerde informiert. Zweitens: Die Eltern wenden sich an die Leiterin der Einrichtung.

Eine dritte Möglichkeit bietet die Ansprache eines Mitglieds des Elternbeirates. Dies ist direkt oder durch eine schriftliche Nachricht über den Briefkasten des Beirates (hängt im Foyer) möglich. Ihre Anliegen können nur bearbeitet werden, wenn ein Absender angegeben ist. Die nötige oder auch gewünschte Diskretion wird hierbei beachtet.

Jeder Beschwerde wird nachgegangen. Wenn es sinnvoll und möglich ist, wird sofort darüber gesprochen. Je nach Beschwerdeanlass ist ein Gesprächstermin sinnvoll. Das Thema kann dann in Ruhe und ohne Zeitdruck besprochen werden. Ziel der Gespräche ist, den Beschwerdeanlass durch gemeinsame Vereinbarungen oder geeignete Maßnahmen aufzulösen. Es kann hilfreich sein, Vereinbarungen und Maßnahmen in einem kurzen

7. Vernetzung und Kooperation

Gesprächsprotokoll schriftlich festzuhalten. Dies erfolgt sobald einer der Gesprächspartner dies wünscht. Wird keine zufriedenstellende Lösung gefunden, besteht für beide Gesprächspartner die Möglichkeit, sich an den Geschäftsführer der GmbH bzw. seinen Vertreter zu wenden.

Für Kinder:

Kinder haben in unserer Einrichtung das Recht, sich mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln zu beschweren, wenn ihnen etwas missfällt. Dies ist nicht an bestimmte Termine oder Abläufe gebunden, sondern kann und soll unmittelbar erfolgen. Die Mitarbeiterin, an die das Kind sich mit seiner Beschwerde wendet ist zuständig. Sie nimmt die Beschwerde ernst und versucht sie zu verstehen. Dann überlegt sie mit dem Kind (oder mit den Kindern), welche Maßnahmen geeignet sind, das Anliegen zur Zufriedenheit aller Beteiligten zu bearbeiten und Lösungen zu finden, denen es zustimmen kann.

Impressum:

Inklusive Kita Am Obersteinfeld

Bergstr. 55

52222 Stolberg

Verantwortlich: Birgit Thielen, Einrichtungsleitung, 2016

7. Vernetzung und Kooperation
